

Innovationsstandort ländlicher Raum

**Vorgestellt:
BM Maria Patek**

Seite 6

**Die Zukunft des
Pflanzenschutzes**

Seite 24

**Haftungsfragen:
Von Kühen und
Bäumen**

Seite 33



*Das
g'fällt dem
Wald!*

PEFC heißt, Nachhaltigkeit über Generationen zu garantieren.

Als weltweit größte Zertifizierungsorganisation für nachhaltige Waldbewirtschaftung ist PEFC der Garant für artenreiche und gesunde Wälder. Wälder und Unternehmen mit PEFC-Zertifikat leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Leistungsfähigkeit unserer Wälder.

Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel

- 4 Editorial
- 4 Impressum
- 5 Leitartikel

Österreich & Europa

- 6 Vorge stellt: BM Maria Patek
- 7 Entschuldigung, wie spät ist es?
- 8 Nachgefragt bei Günter Stummvoll
- 10 Interview mit Wirtschaftskammerpräsident Harald Mahrer
- 12 Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

Forst & Umwelt

- 14 Bericht aus dem Fachbereich Forst & Umwelt
- 15 Borkenkäferfrüherkennung aus Luftbildern
- 16 Österreichische Forsttagung 2019
- 18 Baumartenwahl im Zeichen des Klimawandels
- 20 Austrofoma 2019
- 21 4th World Congress on Agroforestry

Landwirtschaft

- 22 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
- 23 Nachhaltige Grünland- und Ackerbewirtschaftung 2030
- 24 Die Zukunft des Pflanzenschutzes

Kommunikation

- 26 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation
- 27 Barthold Stürgkh-Preis
- 28 Wirtschaftspressekonferenz 2019
- 30 Neues Kleid für aktuell und www.landforstbetriebe.at

Recht

- 32 Bericht aus dem Fachbereich Recht
- 32 Judikatur aktuell
- 33 Von Kühen und Bäumen – Haftungsfragen in der Land- und Forstwirtschaft
- 34 Eigentumsschutz aus technischer und rechtlicher Sicht
- 34 Familienunternehmertag im Stift Göttweig
- 35 ÖGAUR Frühjahrstagung

BIOSA

- 36 Bericht aus dem Fachbereich BIOSA

Landesverbände

- 37 Vollversammlung Land&Forst Betriebe Kärnten
- 37 Vollversammlung Land&Forst Betriebe Burgenland
- 38 LFBNÖ: Sommerempfang auf Schloss Rosenberg
- 39 LFB Stmk: Mitgliederversammlung und Grüner Abend

FHP

- 40 Startworkshop Digitales Rohstoffmanagement
- 40 Baumpflanzaktion in Nußdorf
- 41 Neuauflage der FHP-Broschüre „Traktor-Krananhänger“

PEFC

- 42 PEFC Austria mit neuem Auftritt: Das g'fällt dem Wald!

Dies&Das

- 43 Waldfest Graz
- 44 NÖ Waldjugendspiele
- 44 Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung
- 44 Weltumwelttag
- 45 Our Forests, Our Future
- 45 Forstwirtschaft in Europa
- 46 Kurt Ramskogler neuer Präsident von BIOSA
- 46 Max von Elverfeldt - neuer Bundesvorsitzender der Familienbetriebe Land und Forst
- 46 Führen mit Werten - Das rechte Maß finden

Persönliches

- 47 Persönliches
- 47 Termine

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:

Land&Forst Betriebe Österreich
Schaufelgasse 6/5, 1010 Wien
Telefon: +43/1/533 02 27
E-Mail: office@landforstbetriebe.at
www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:

DI Bernhard Budil,
Schaufelgasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und

Anzeigenverwaltung:

Mag. Renate Magerl

Layout und Satz:

KOMO Wien – Büro für
visuelle Angelegenheiten
Simone Leonhartsberger

Hersteller:

Druckerei Berger, 3580 Horn



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UZW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.



Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter. Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in die eine oder andere Richtung, sondern soll im Sinne der leichteren Lesbarkeit als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Titelbild: ©Alberto Masnovo - stock.adobe.com



Editorial

Der dreibeinige Hund ...

Im Südosten Schwedens liegt die beliebte Urlaubsinsel Öland. Das für skandinavische Verhältnisse milde Klima und die guten Bademöglichkeiten haben den Ort zu einem Mallorca Schwedens gedeihen lassen. Das wussten allerdings auch schon die Könige der Vergangenheit, die auch die Jagd im Augenmerk ihres Interesses hatten. Einer dieser Herrscher wollte daher unterbinden, dass die gut ausgebildeten Jagdhunde der heimischen Bauern in die aufkrotroyierten Jagdrechte des Königs eingriffen. Er erließ ein Gesetz, dass allen Hunden auf der Insel ein Bein abzuschneiden sei. Soweit, so wahr – auf Öland gab es in Folge viele Jahrzehnte nur dreibeinige Hunde.

Als Urproduzent Anfang des 21. Jahrhunderts hat man mithin das Gefühl, dass die Geschichte sich im Laufe der Zeit nur unwesentlich ändert und viele Teile daraus immer wieder neu auftauchen. Der – durch den Menschen verursachte – Klimawandel verlangt heute bereits seine ersten Opfer und die Anpassung daran beziehungsweise seine Bekämpfung bringt große Herausforderungen für die Menschheit mit sich. Die Eigenversorgung eines Landes mit sicheren und hochqualitativen Lebensmitteln ist zunehmend ein Gebot der Stunde, der Umstieg auf erneuerbare Energien ist ein wesentlicher Lösungsansatz für den Klimawandel und eine gelebte Bioökonomie – also die Abkehr von fossil-basierten Energieträgern und Produkten, hin zu Biomasse-Alternativen – ist bereits als Schwerpunkt in der Politik verankert.

Die heimischen Landbewirtschaftler sind diesbezüglich gut aufgestellt. Jahrzehntelange Erfahrung, hohes Know-how und flächendeckende Infrastruktur sind grundsätzlich vorhanden. Alleine die Möglichkeit von seinem Grund und Boden zu leben, wird einem zunehmend abgedreht. Der Klimawandel schafft technische Herausforderungen, die schwer zu bewältigen sind. Umwelt- und Naturschutz-NGOs sehen die Land- und Forstwirtschaft als Spielbrett für zu guten Teilen überzogene Forderungen – zumeist nicht berücksichtigend, dass nachhaltige Landbewirtschaftung alle drei Säulen – Ökologie, Ökonomie, Soziales/Kultur – zu erfüllen hat. Der nachwachsende Rohstoff Holz soll Heilsbringer für Bioökonomie und Erneuerbare werden, bei steuerlichen Notwendigkeiten, bei der Produktion und bei der Ernte/Vermarktung werden einem aber regelmäßig Prügel zwischen die Beine geworfen (Baumartenwahl, Schutzgebiete, Marktversagen ...). Regional und Bio wird bei Lebensmitteln eingefordert, aber das Billigste beim Griff ins Regal gekauft.

Man fühlt sich wie ein dreibeiniger Hund. Die Kompetenz, die Ressource und auch der Wille sind eindeutig vorhanden. Wenn uns allerdings Politik, NGOs und Gesellschaft ein Bein abschneiden, wird das Laufen schwierig. Ob vor diesem Hintergrund die Vielzahl an Erwartungen künftig erfüllt werden können, wird letztlich von denen abhängen, die die Gesetze dafür schreiben ...

Ihr

Bernhard Budil

Leitartikel

Zeit zum Umdenken! Zeit zu handeln!



Kennen Sie den alten Spruch „Wer in der Jugend kein Revolutionär ist, hat kein Herz; Wer im Alter noch immer Revolutionär ist, hat kein Hirn“? Ja, es ist das Vorrecht der Jugend, Veränderung zu fordern, und es ist unsere Pflicht, Veränderungen einzuleiten und jetzt die Weichen zu stellen für die Zukunft. Wir dürfen nicht mehr länger auf die „Anderen“ oder die nächste technische Generation oder

**»Wer in der Jugend kein
Revolutionär ist, hat kein Herz;
Wer im Alter noch
immer Revolutionär ist,
hat kein Hirn?«**

gar auf ein Wunder warten. Und schon gar nicht dürfen wir der Jugend vorwerfen, nach der Klimademonstration mit dem Flugzeug in den Urlaub zu reisen. Die Jugend hat ein Recht auf Spaß und auf Urlaub und es ist schon lange unsere Aufgabe, ihnen klimaverträgliche Mobilitätssysteme, Verbrauchsgüter aus nachwachsenden Rohstoffen, klimafreundliche Häuser oder recyclingfähige technische Geräte anzubieten. Wir haben viel zu lange gezögert und uns vor radikalen Veränderungen gefürchtet – jetzt erinnert uns die Jugend daran.

Kreislaufwirtschaft, Bioökonomie und erneuerbare Energie sind keine neuen Lösungsansätze, aber es hat bisher der Mut dazu gefehlt. Echte Anreize und sicher auch regulatorische Maßnahmen müssen jetzt die Weichen in Richtung Bioökonomie und Dekarbonisierung stellen. Jetzt und nicht erst in der übernächsten Legislaturperiode. Die Ergebnisse der europäischen Wahl und die Jugendbewegungen zeigen deutlich, was die nächste Generation von der Politik erwartet – im vollen Bewusstsein, dass diese notwendigen Veränderungen nicht immer bequem sein werden.

Österreich hat schon bei der letzten Wahl 2017 für Veränderung gestimmt. Die abgesetzte Regierung hat sehr viele fundierte Konzepte erarbeitet, sie ist aber leider nicht mehr zur Umsetzung gekommen. Die Gunst der Stunde haben jene genutzt, die sich schon seit Jahren gegen Veränderungen stemmen und mit uralten Ideologien Wählerstimmen der alten Generation gewinnen wollen. Jetzt gilt es noch

**»Jetzt gilt es noch einmal für
Veränderung in der Wirtschaft, der
Verwaltung und im Sozialsystem
Stimmung zu machen und auch
entsprechend zu wählen.«**

einmal für Veränderung in der Wirtschaft, der Verwaltung und im Sozialsystem Stimmung zu machen und auch entsprechend zu wählen.

Wenn die erneuerbaren Energiesysteme nicht ausgebaut werden, die Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie nicht in Schwung gebracht werden, Energieeinsatz nicht radikal effizienter wird, im internationalen Handel und Verkehr weiterhin keine Kostenwahrheit herrscht, die Sozialsysteme nicht gestrafft werden, die Staatsfinanzen nicht durch Einsparungen saniert werden, werden wir als Land- und Forstbetriebe nicht nachhaltig wirtschaften können.

**»Müssen wir Radikales fordern? Ja!
Denn die Bremser sitzen überall. «**

Wenn wir wollen, dass unsere zukünftigen Generationen weiterhin nachhaltige Land- und Forstwirtschaft betreiben können, müssen wir jetzt für radikale Veränderungen eintreten. Müssen wir Radikales fordern? Ja! Denn die Bremser sitzen überall.

Unterstützen Sie unsere Forderungen und Lösungsvorschläge durch Ihre Mitgliedschaft und Ihre Stimme bei den Wahlen!

Ihr

Felix Montecuccoli

Aufgaben • Ziele • Herausforderungen

Vorgestellt: Bundesministerin Maria Patek



© BMNT / Paul Gruber

Maria Patek wurde am 3. Juni von Bundespräsident Alexander Van der Bellen als Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus der Übergangsregierung angelobt.

STABILITÄT UND PLANUNGSSICHERHEIT

Die Land- und Forstwirtschaft zählt zu den zentralen Stützen unseres Landes, sowohl aus wirtschaftlicher als auch aus ökologischer Sicht. Mit dem Amt der Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus habe ich große Verantwortung übernommen – die ich glücklicherweise nicht alleine tragen muss. Seit 1983 bin ich in verschiedenen Bereichen und Funktionen für unser Ministerium tätig, zuletzt als Leiterin der Sektion „Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit“. Ich kenne das Haus genau und weiß, dass ich mich auf die fachkundige Unterstützung sämtlicher Mitarbeiter verlassen kann. Als Mitglied der Übergangsregierung ist es meine Aufgabe, weiterhin Stabilität und Planungssicherheit für unsere Familienbetriebe zu garantieren: vom Kampf gegen den Klimawandel über die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik bis zum Schutz der heimischen Wälder.

UMSETZUNG DER KLIMA- UND ENERGIESTRATEGIE

Starke Temperaturschwankungen und unberechenbare Wetterkapriolen stellen die Land- und Forstwirtschaft vor enorme Herausforderungen. Mit der #mission2030, der österreichischen Klima- und Energiestrategie, haben wir das Ende des fossilen Zeitalters eingeläutet. Bis zum Jahr 2030 wollen wir bilanziell 100 Prozent des heimischen Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energiequellen bewerkstelligen. Daher müssen wir optimale Rahmenbedingungen für den weiteren Ausbau von erneuerbaren Energien schaffen. Aktuell arbeiten wir unter anderem am Erneuerbaren-Ausbau Gesetz, stellen mit der Green-Finance-Initiative neue Wege der Finanzierung sicher und forcieren die Bioökonomiestrategie. Gemeinsam mit dem Verkehrsministerium und der Automobilbranche wurde noch vor dem Regierungswechsel ein Paket zur Förderung von Elektromobilität in Höhe von 72 Millionen Euro geschnürt. Sämtliche Maßnahmen müssen wir ebenso effizient wie effektiv umsetzen.

GESTALTUNG DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK NACH 2020

In der Landwirtschaft zählen die Vorbereitungen für die nächste Programmperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zu den bedeutsamsten Aufgaben der kommenden Monate. Mit den so genannten Strategieplänen verfolgt die

Europäische Kommission einen neuen Ansatz. In jedem Mitgliedsstaat soll ein individueller Plan ausgearbeitet werden, der sämtliche Bereiche abdeckt: Direktzahlungen, Sektorinterventionen und Ländliche Entwicklung. Auch wenn die EU-Rechtsgrundlagen noch verhandelt werden, startet unser Ministerium bereits mit der Ausarbeitung des nationalen GAP-Strategieplans für 2021-2027. Mir ist wichtig, dass wir optimal vorbereitet sind und verlässliche Rahmenbedingungen für unsere Familienbetriebe schaffen – ganz im Sinne einer multifunktionalen, flächendeckenden und nachhaltigen Landwirtschaft.

SCHUTZ UND PFLEGE DES WALDES

Nach dem Studium der Forst- und Holzwirtschaft in Wien war ich viele Jahre lang in diesem Bereich für unser Ministerium tätig. Ich weiß, was der Sektor leistet und wie wichtig es ist, dass heimische Wälder auch weiterhin zukunftsorientiert und nachhaltig bewirtschaftet werden. Nur ein klimafitter Wald kann Holz bereitstellen, Trinkwasser aufbereiten, Luft filtern sowie Lebensraum bieten und schützen. Auch hier stehen zahlreiche Maßnahmen auf dem Programm: Ein umfangreiches Paket hilft der Land- und Forstwirtschaft seit 2018, klimabedingte Schäden zu bewältigen – bis zu 35 Millionen Euro sind für den Forstsektor vorgesehen. Des Weiteren fördern wir Schadholzlagerung auf beihilfefähigen Flächen und die Errichtung von Nasslagern. Sie sind wichtig, um Schadholz rasch aus dem Wald abzuführen, die Qualität zu sichern und Preisverfällen entgegenzuwirken. Das Aktionsprogramm „Unser Wald schützt uns!“ in der Höhe von 29 Millionen Euro pro Jahr dient dazu, die Schutzfunktionalität der Wälder wiederherzustellen und auszubauen sowie ihre Resilienz zu erhöhen.

Wenn es darum geht, Österreich zukunftsorientiert weiterzuentwickeln, übernehmen unsere bäuerlichen Familienbetriebe eine Schlüsselrolle. In den vergangenen Jahren konnten wir große Herausforderungen meistern – nun freue ich mich darauf, den erfolgreichen Kurs gemeinsam fortzusetzen. 🌱

Maria Patek
Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus



Eine gesamtheitliche Betrachtung

„Entschuldigung, wie spät ist es?“

VOR ODER NACH ZWÖLF?

Fragt man heute nach der Zeit, dann müsste die Antwort ehrlicherweise lauten: „Das hängt vom Thema ab“. Denn stellt man das alles überschattende (schön wär ´s) Thema Klimawandel in den Fokus, so liest man bereits in vielen Medien, dass es längst fünf Minuten nach Zwölf ist. Die Trumps und Co dieser Welt sehen das noch ganz anders und haben in ihrer Zeitzone anscheinend noch mindestens eine Stunde, um zuerst einen kleinen „Powernap“ zu halten und dann gemütlich zu überlegen, wie man das Thema denn angehen könnte. Die Wahrheit liegt wohl nicht in der Mitte, aber wenn man Optimist ist, haben wir noch wenige Minuten bis Zwölf. In diesen wird man ziemlich laufen müssen, will man seinen Zug noch erreichen.

ES WIRD ZEIT!

Fragt man nach den politischen Verhältnissen, so lautet die Antwort: „Es wird Zeit“ – Zeit für stabile Verhältnisse mit verantwortungsvollen Personen im Cockpit, die nicht Ideologie oder Parteipolitik als Fahrplan haben, sondern Sachpolitik im Sinne der Herausforderungen unserer Zeit. Will man dabei unser demokratisches Grundgerüst und die Parteienstruktur nicht in Frage stellen, so sind es vor allem Persönlichkeiten, die heute quer über Europa in der Politik fehlen. Als aufmerksamer Bürger hat man den Eindruck, dass es bis auf wenige Ausnahmen entweder „Zufallspolitiker“ sind, die in entsprechende Funktion kommen, oder Menschen, die vor allem das Spiel mit der Macht im Fokus haben. Es braucht aber deutlich mehr, um die Geschicke eines Landes zu lenken. Neben der Fähigkeit zuhören zu können, die Notwendigkeiten der Zeit zu erkennen und letztlich Entscheidungen zu treffen (manchmal auch ungeliebte), braucht es aber vor allem auch charakterliche Stärke. Denn der Umgang mit der Macht bedarf moralischer Standfestigkeit, will man nicht auf Ibiza enden. Viele gute und notwendige Ansätze sind dadurch hinfällig geworden und ein weiteres Mal wurde der Abbruch einer laufenden Legislaturperiode verursacht. Es ist Nachhaltigkeit im besten Sinne seiner langfristigen Intention, die auch die Politik

unseres Landes dringend benötigt. Der Übergangsregierung ist hoher Respekt und Anerkennung auszusprechen, denn es gehört schon einiges dazu, spontan so hohe Verantwortung zu übernehmen.

URBANISIERUNG – EIN ZEITLOSES THEMA

Die Frage nach dem dritten großen Thema unserer Zeit ist wohl zeitlos, auch wenn sie uns bereits überholt hat. Es ist die Urbanisierung, die Grundlage für viele Entwicklungen in Gesellschaft und Politik ist. Auf die Landbewirtschaftung bezogen sind die Auswirkungen enorm. Das Wissen und das Verständnis um diesen so wichtigen Sektor sind in den letzten Jahren zunehmend verloren gegangen. Politische Entscheidungen werden zumeist für Mehrheiten gestaltet, die heute in den städtischen Großräumen sitzen. Dass Ernährungssicherheit, biogene Ressourcen und erneuerbare Energien fast ausschließlich aus dem ländlichen Raum kommen und entsprechende Rahmenbedingungen brauchen, ist in Vergessenheit geraten. Auch der Ausgleich für die vielen ballungsraumverbundenen Auswirkungen auf Klima, Umwelt und Natur wird am Land geleistet. Im Wettbewerb mit Fragen wie Parkräumen, Wohnraumgestaltung und vielerlei stadtgebundenen Themen wird dies aber oft außer Acht gelassen. Und dass man regionale, hochqualitative Lebensmittel verlangt, aber beim Griff ins Regal das Billigste nimmt – in der Regel aus dem fernen Ausland, mit niedrigen Umwelt- und Produktionsstandards und dafür großen Transportwegen – ist leider ein Zeichen der Zeit.

Fasst man also die Lage zusammen, so wird ohne zu Jammern klar, dass große Herausforderungen für die Landbewirtschaftler bevorstehen. Klimawandel, die politischen Verhältnisse und die Urbanisierung sind die drei großen Meta-Themen, die sich diesbezüglich gegenseitig beeinflussen und bei denen uns die Zeit davonläuft. Da fragt es sich natürlich: „Wie spät ist es denn jetzt eigentlich?“ 🌱

budil@landforstbetriebe.at

Nachgefragt bei Günter Stummvoll

Sprecher der Initiative Standort (ehemals Plattform für Leistung und Eigentum)

Wir brauchen Stabilität und Reformdynamik

aktuell: Sehr geehrter Herr Stummvoll, Österreich erlebt seit einigen Wochen eine innenpolitisch sehr turbulente Zeit. Dürfen wir um Ihre Einschätzung bitten: Was hat sich Ihrer Meinung nach in Österreich von vor 2017 bis jetzt geändert? Wo stand Österreich vor zwei Jahren und wo stehen wir heute?

Günter Stummvoll: Die ÖVP/FPÖ Bundesregierung hat den Wählerauftrag vom 15. Oktober 2017 ernst genommen und unserem Land wichtige Veränderungen gebracht. An erster Stelle nenne ich den neuen politischen Stil, weg vom ständigen Streit und den gegenseitigen Attacken in der Regierung. Inhaltlich war die Abkehr von der Schuldenpolitik bei gleichzeitiger Senkung der Steuer- und Abgabenlast eine wichtige historische Weichenstellung. Die vorgestellte Steuerreform mit einer Entlastung der Bürger und der Betriebe ist durch den parteitaktisch bedingten Misstrauensantrag von SPÖ/FPÖ gegen Bundeskanzler Kurz und sein Team gestoppt worden. Insgesamt steht aber Österreich besser da als noch vor zwei Jahren: Unternehmerische Initiative hat wieder einen höheren Stellenwert und Reformen, über die seit Jahrzehnten nur geredet wurde, wurden eingeleitet, wie etwa in der Sozialversicherung oder gegen die überbordende Bürokratie.

»Unternehmerische Initiative hat wieder einen höheren Stellenwert«

aktuell: Viele Bürger sind verunsichert, fühlen sich von der Politik im Stich gelassen. Vieles vom letzten Regierungsprogramm konnte nicht mehr umgesetzt werden und man hat das Gefühl Österreich ist im Dauerwahlkampf. Wie schätzen Sie die Situation ein? Was braucht Österreich Ihrer Meinung nach, um nun wieder Stabilität zu bekommen und damit die Politik wieder inhaltlich weiterarbeiten kann?

Stummvoll: Der Sturz der Regierung hat zweifellos viele Bürger, die – wie viele Umfragen gezeigt haben – mit der Arbeit der Bundesregierung zufrieden waren, verunsichert, weil hier Parteitaktik vor der Verantwortung für die Zukunft unseres Landes stand. Der Wähler hat aber im Herbst die Möglichkeit, hier korrigierend einzugreifen und für klare politische Mehrheitsverhältnisse zu sorgen, die wieder politische Stabilität bei gleichzeitiger Reformdynamik bringen

kann. Meine Erfahrung sagt, der Wähler ist meist klüger als viele Parteitaktiker glauben. Daher bin ich durchaus optimistisch für die Zukunft unseres Landes.

aktuell: Die Initiative Standort will Österreich wieder unter den Top Ten der Wirtschaftsstandorte sehen. Denn Wirtschaftsstandort heißt Arbeitsplätze, Einkommen und soziale Sicherheit. Wo muss der Hebel angesetzt werden, um Österreich wieder nach vorne zu bringen?

Stummvoll: Hauptprobleme sind die überbordende Bürokratie und der Regulierungswahn, die hohe Steuer- und Abgabenbelastung sowie der Mangel an Fachkräften. Hier muss angesetzt werden. Sowohl beim Bürokratieabbau als auch bei der Senkung der Steuer- und Abgabenquote wurden in der abrupt zu Ende gegangenen Legislaturperiode wichtige erste Schritte gesetzt. Beispiele dafür sind etwa das Anti-Gold-Plating-Gesetz oder das Standortentwicklungsgesetz. Diesen Reformprozess muss die künftige Regierung fortsetzen. Das Gleiche gilt für die Senkung der Steuer- und Abgabenquote, denn die in der EU sechshöchste Abgaben- und Steuerbelastung schwächt den Wirtschaftsstandort massiv. Daher sollte sich der Etappenplan einer Steuerentlastung in Richtung 40 Prozent auch in einem neuen Regierungsprogramm prominent wiederfinden. Auch als Maßnahmen gegen den Facharbeitermangel gehören die eingeleiteten Schritte fortgesetzt. Dabei geht es unter anderem im Hinblick auf rasche Veränderungen in der Arbeitswelt um neue Berufsbilder und die Evaluierung der bestehenden alle fünf Jahre. Das Modell „Lehre nach Matura“ soll ausgebaut werden. Die Aufgaben der Austrian Business Agency sollen um die Anwerbung von Fachkräften aus dem EU-Raum erweitert werden. Die Rot-Weiss-Rot-Card für Fachkräfte aus Drittstaaten muss attraktiver gestaltet werden.

aktuell: Die heimischen Land- und Forstwirte sind mit ihrem Produktionsstandort – sprich Grund und Boden – an Ort und Stelle gebunden und leisten somit für den Wirtschaftsstandort Österreich einen wesentlichen Beitrag. Welche Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach, um den ländlichen Raum und dort angesiedelte Betriebe zu stärken und welche Rolle sollte die Politik bzw. einzelne Parteien hier einnehmen?

»Der Klimawandel hat in den letzten Jahren und Monaten eine hohe Priorität bekommen. Immer mehr wird bewusst, dass hier die Politik enorm gefordert ist«

Stummvoll: Ohne das Potential des ländlichen Raumes zu heben, werden wir unser Ziel, Top Ten zu werden, nicht erreichen. Wir müssen den Regionen verbesserte Rahmenbedingungen schaffen. Die Industriellenvereinigung hat hier mit ihrem Aktionsprogramm zur Stärkung des ländlichen Raumes wichtige Vorarbeit für die Politik geleistet. Die Initiative Standort unterstützt dieses Aktionsprogramm vollinhaltlich. Präsident Montecuccoli und ich haben dies gemeinsam mit dem Autor Peter Koren auch medial kundgetan. Einzelne Maßnahmen seien hier nur beispielhaft erwähnt: Die Entwicklung einer Bundesraumordnungskompetenz mit klaren Prioritäten, die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit und Schaffung neuer Zentren in peripheren Regionen, die Intensivierung der beruflichen Bildungsangebote, um den Bildungsraum Land zu stärken sowie Zugang zur Regionalförderung für mittelständische Unternehmen. Auch die Digitalisierung und die neuen bahnbrechenden Technologien mit dem 5G-Netz sind von ungeheurer strategischer Bedeutung für die Zukunft des Landes.

aktuell: Die Auswirkungen des Klimawandels werden täglich sichtbarer. Wir müssen handeln: Raus aus der fossilen Energie und rein in die Bioökonomie lautet ein Lösungsansatz. Welche Rolle wird die Bioökonomie vor allem für die Stärkung des ländlichen Raumes spielen?

Stummvoll: Der Klimawandel hat in den letzten Jahren und Monaten eine hohe Priorität bekommen. Immer mehr wird bewusst, dass hier die Politik enorm gefordert ist. Die Bioökonomie, die darauf abzielt, Erdöl und Erdölprodukte (Plastik!) durch biogene Rohstoffe zu ersetzen, bietet hier nachhaltige Lösungen an. Sie stellt auch einen wichtigen Beitrag zur Senkung der CO₂-Emissionen dar. Ich bin zutiefst überzeugt, dass sich damit eine historische Chance für die Stärkung des ländlichen Raums ergibt. Nützen wir diese Chance!



© parlamentsschreibung/Wilke

aktuell: Die bereits ausgearbeitete Steuerreform war eines der wichtigsten Themen der letzten Regierung. Wie es mit diesen Ansätzen nun weitergeht ist – so wie vieles andere auch – ungewiss. Die Grundsatzfrage dahinter ist aber: Wer finanziert eigentlich Österreich?

Stummvoll: Es wäre von der künftigen Regierung sehr klug, wenn sie das Steuersenkungskonzept der Regierung Kurz übernimmt und umsetzt. Denn die Entlastung des Steuerzahlers ist letztlich auch deshalb notwendig, weil er alles finanziert, was der Staat bietet, egal ob in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung, Sicherheit usw. Es wäre fahrlässig, ihn zu überfordern. Die Leistungsträger in unserer Gesellschaft und Wirtschaft dürfen steuerpolitisch nicht die Dummen sein.

aktuell: Sie haben in einem Interview gesagt: „Regulierungswahn und Bürokratie killen Arbeitsplätze. Das Prinzip gilt, unabhängig davon, welche Farbe die Regierung hat.“ Glauben Sie dennoch, dass es eine der kommenden Regierungen schaffen wird, die detailverliebten Überregulierungen einzudämmen bzw. wem trauen Sie diese Aufgabe am ehesten zu?

Stummvoll: Ich bin durchaus optimistisch, dass diese Erkenntnis „Regulierungswahn und Bürokratie killen Arbeitsplätze“ immer stärker ins politische Bewusstsein rückt. Wem traue ich eine entsprechende Strategie am ehesten zu? Sehr einfach: Jenen politischen Führungspersonlichkeiten, die schon in den letzten ein- bis zwei Jahren wichtige Reformschritte gesetzt haben und die zu Unrecht mit dem Misstrauensvotum gestürzt wurden. Sie sollen vom Wähler die Chance erhalten, diese Strategie für eine gute Zukunft unseres Landes fortzusetzen.

»Regulierungswahn und Bürokratie killen Arbeitsplätze«

aktuell: Sehr geehrter Herr Stummvoll, vielen Dank für das Gespräch! 🌿

Interview mit Wirtschaftskammerpräsident Harald Mahrer

Der ländliche Raum muss Innovationsstandort sein

aktuell: Sehr geehrter Herr Präsident, seit mehr als einem Jahr stehen Sie der Wirtschaftskammer Österreich vor. Welches Resümee ziehen Sie nach Ihrem ersten Jahr in dieser Funktion?

Mahrer: Wir haben mit der Bildungsinitiative und der Innovationsstrategie der WKÖ zwei Masterpläne für den heimischen Standort auf den Weg gebracht. Die Stimmung bei unseren Unternehmen ist sehr gut – das zieht sich quer durch alle Unternehmensgrößen. Wir haben eine immense Dynamik am Wirtschaftsstandort. Der 5G Ausbau, die Digitalisierung und der technologische Wandel sind Treiber. Wir sind generell in einer sehr guten Position innerhalb der EU. Das bedeutet aber nicht, dass wir unsere Hausaufgaben vernachlässigen dürfen. Denn nur, wenn wir als Standort unsere vollen Möglichkeiten ausschöpfen, können wir innerhalb Europas Taktgeber sein.

aktuell: Was sind aktuell die dringendsten Aufgaben und Themen der WKÖ?

Mahrer: Das Thema, das uns unter den Nägeln brennt, ist der Fachkräftemangel. Wir haben 2018 erhoben, dass rund 162.000 Fachkräfte in Österreich fehlen – eine immense Zahl. Und da die Konjunktur weiterhin gut läuft, bin ich sicher, dass diese Zahl 2019 bereits nochmals angewachsen ist. Gleichzeitig sehen wir, dass trotz der guten wirtschaftlichen Entwicklung konstant mehr als 300.000 Personen auf Jobsuche sind. Das heißt, ein zentraler Fokus wird auf die Qualifizierung und die Aus- und Weiterbildung gelegt. Berufliche Bildung endet nicht mit dem Lehrabschluss, wir wollen den Meister stärken, die berufliche Höherqualifizierung forcieren. Denn Fachkräftemangel kostet Geld. Gelänge es, den Bedarf an Fachkräften zu decken, brächte das einen zusätzlichen Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 2,5 Milliarden Euro im Jahr.

aktuell: Der Wirtschaftsstandort Österreich befindet sich im Wettbewerb mit einem globalen Markt. Was sind die Erfolgsfaktoren für die heimische Wirtschaft in diesem Wettbewerb und wo sind die großen Hemmnisse?

Mahrer: Hohes Wachstum, sinkende Arbeitslosigkeit, Rekordexporte und die gute globale Konjunktur haben für sehr erfreuliche Wirtschaftsdaten gesorgt. Mit Blick auf das jüngste Ergebnis des „World Competitiveness Scoreboard 2018“ konnte sich der heimische Wirtschaftsstandort mit einem Plus von sieben Rängen über den höchsten Zuwachs unter allen im Ranking berücksichtigten 63 Ländern freuen. Wir punkten bei „Economic Performance“, „Business Efficiency“ und „Government Efficiency“. Positiv sehe ich auch das neue Arbeitszeitgesetz, das den Unternehmen mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei der Abdeckung von Produktionsspitzen gibt und das – entgegen der Kritik – zu keiner Ausweitung der Arbeitszeit insgesamt geführt hat!

aktuell: Als land- und forstwirtschaftliche Grundbesitzer sind wir mit unserer Produktionsgrundlage an den Standort gebunden und tragen große Verantwortung für den ländlichen Raum. Welche Maßnahmen setzen Sie als gesetzliche Interessenvertretung, um den Wirtschaftsstandort Österreich – und hier vor allem den ländlichen Raum – zu stärken?

Mahrer: Der ländliche Raum darf in seiner Wohlstandsentwicklung nicht von Ballungsräumen abgekoppelt werden. Unser Hauptaugenmerk richtet sich daher auf bestmögliche Rahmenbedingungen, um Unternehmen abzusichern oder sogar neue anzusiedeln. Das heißt, der ländliche Raum muss Innovationsstandort sein und flächendeckende Breitbandversorgung, aber auch attraktive Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort mit Angeboten von Kinderbetreuung bis zu Mobilitätslösungen bieten. Im Rah-



men unserer Innovationsstrategie – und hierin vor allem mit der Maßnahme „Daten-Kompetenz stärken“ – bieten wir vor allem auch Menschen am Land große Chancen. Momentan laufen Gespräche mit dem Land Salzburg, um dort eine Innovationszone im Bereich Tourismus aufzubauen. In Summe stehen wir in Österreich mit unseren Initiativen für den ländlichen Raum nicht so schlecht da. In Deutschland

»Im Rahmen unserer Innovationsstrategie bieten wir vor allem auch Menschen am Land große Chancen.«

besteht ein Unterschied von bis zu 93 Prozent in Bezug auf Wohlstand und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse zwischen den Regionen, in Österreich beträgt der maximale Unterschied nur 23 Prozent.

aktuell: Was bedeutet für Sie persönlich Eigentum?

Mahrer: In der aktuell in Deutschland angestoßenen Debatte über Enteignung, Vergesellschaftung oder Verstaatlichung wird die Kapitalismuskelle angewandt. Und dem kann ich nicht entsprechen. Denn das Gros der Menschen – egal ob Privatperson oder Unternehmer – hat über einen längeren Zeitraum entsprechende Leistung eingesetzt, um Eigentum zu erwerben. Der Streit ums Eigentum wird also in meinen Augen unter den falschen Prämissen geführt, denn Eigentum bedeutet Freiheit, Unabhängigkeit und Übernahme von Verantwortung.

aktuell: Zum Thema Bürokratisierung: Hier braucht es schon seit vielen Jahren eine deutliche Entlastung für die heimischen Betriebe. Wann wird es dazu aus Ihrer Sicht Erleichterungen geben?

Mahrer: Überbordende Regulierungen bergen natürlich immer die Gefahr eines engen Bürokratierkorsetts, das die Luft zum Atmen nimmt. Aus Sicht der Wirtschaft ist weniger Bürokratie immer besser als mehr. Und es macht daher natürlich Sinn, Regelungen auf ihre Sinnhaftigkeit zu prüfen, das gilt für Österreich wie für die Europäische Union. Wichtig ist, jene Verordnungen zu identifizieren, die für den Binnenmarkt hinderlich sind. Österreich hat sich ja bereits selbst dazu bekannt, Gold Plating – also die Übererfüllung von europäischen Regelungen durch nationales Recht – zu reduzieren und bereits erste Schritte gesetzt. Das Bürokratierkorsett aufzuschnüren geht aber nur in Etappen. Wichtig ist es, die Kosten zu sehen, die Bürokratie und vor allem Gold Plating verursachen: Denn Österreichs Wirtschaft wird durch die Übererfüllung von EU-Regelungen mit rund 500 Millionen Euro pro Jahr belastet. Hinzu kommen über 100 Millionen Euro pro Jahr in der öffentlichen Verwaltung.

Ohne Gold Plating könnte das Bruttoinlandsprodukt um rund 0,2 Prozent, also knapp 800 Millionen Euro, höher ausfallen.

aktuell: Absolute Zukunftsthemen für den ländlichen Raum sind etwa die Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Entwicklung einer nachhaltigen Bioökonomie. Der ländliche Raum kann mit Bioökonomie an Bedeutung, Wertschöpfung und Arbeitsplätzen dazugewinnen. Für die Betriebe ergeben sich neue Märkte. Welche Schritte zur Unterstützung werden hier von Seiten der WKÖ gesetzt?

Mahrer: Nachwachsende Rohstoffe sind seit jeher ein wichtiger Bestandteil der österreichischen Volkswirtschaft. Angesichts des Klimawandels wird ihre Nutzung natürlich immer wichtiger. Biobasierte Prozesse und Technologien eröffnen der heimischen Land- und Forstwirtschaft sowie auch vielen Unternehmen neue Chancen. Diese gilt es gerade in ländlichen Gebieten, in denen zwei Drittel der Bevölkerung Österreichs leben, zu nutzen. Die Regierung hat mit der vor Kurzem veröffentlichten österreichischen Bioökonomiestrategie bereits begonnen, einen Transformationsprozess in eine biobasierte Wirtschaft zu unterstützen und die Entwicklung der Biotechnologie als Schlüsseltechnologie zu fördern. Ziel der Wirtschaft ist der bestmögliche Einsatz aller nachwachsenden Rohstoffe unter Berücksichtigung der Bereiche Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft.

aktuell: Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank für das Gespräch! 🌱

Harald Mahrer

Der gebürtige Wiener (geb. 1973) und promovierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler war in der Unternehmensberatung tätig ehe er in die Politik ging. Von 2014 bis 2017 war er Staatssekretär für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, nach dem Rücktritt von Vizekanzler Mitterlehner Wirtschaftsminister. Seit Dezember 2017 ist er Präsident des Wirtschaftsbundes der ÖVP, seit Mai 2018 Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, seit Juni 2018 bekleidet er die Funktion des Präsidenten des Wirtschaftsforschungsinstituts und seit September 2018 ist er zudem Präsident der Österreichischen Nationalbank. Mahrer ist verheiratet und lebt in Wien und Spittal an der Drau.

Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

Verantwortung für Mensch und Umwelt



Stift Klosterneuburg – das Augustiner-Chorherrenstift vor den Toren Wiens.

Vorausblickendes Handeln, nachhaltiges Wirtschaften sowie familiengerechte Arbeitsplätze zu schaffen sind die Grundprinzipien der Wirtschaftsbetriebe des Stiftes Klosterneuburg. Die naturnahe und schonende Bewirtschaftung der Wälder und Ackerflächen zählen ebenso dazu wie die Gewinnung von Energie aus Biomasse zur CO2-Reduktion. Als erstes klimaneutrales Weingut wurde 2009 das Stiftsweingut Klosterneuburg – das älteste Österreichs – zertifiziert.

Im Jahr 1114 gründete der Babenberger Markgraf Leopold III. das Stift Klosterneuburg. Er wurde 1485 heilig gesprochen und 1663 zum Landespatron von Österreich erhoben. Im Speziellen auch zum Landespatron von Wien, Niederösterreich und (gemeinsam mit dem Hl. Florian) von Oberösterreich. Um ein religiöses, soziales und kulturelles Zentrum zu bilden, übergab Leopold III. im Jahre 1133 das Stift den Augustiner-Chorherren.

Aurelius Augustinus (354-430) wirkte als Bischof von Hippo Regius in Nordafrika und gründete mit den Priestern an seiner Bischofskirche eine Priestergemeinschaft nach dem Vorbild der Mönchsklöster. Während die Mönche aber damals keine kirchlichen Weihen hatten und sich im Kloster von der Welt möglichst abschirmten, waren die Priester der Gemeinschaft des Augustinus in der Seelsorge tätig – also für die Menschen da. Bis heute ist das Leben und Wirken im Stift Klosterneuburg durch die von Augustinus aufgestellten Regeln bestimmt.

Zu den Tätigkeiten der Augustiner-Chorherren gehören die Seelsorge in ihren 27 Pfarren, die Kranken- und Gefängnisseelsorge aber auch der Religionsunterricht und vieles mehr. Die Betreuung von Pfarren beinhaltet aber nicht nur die Entsendung von Seelsorgern, sondern auch einen nicht unerheblichen finanziellen Beitrag zur Erhaltung der Kirchen und sonstiger Gebäude. Allein der Beitrag zu den Renovierungskosten der Kirchen beträgt pro Jahr rund eine Million Euro.

DIE WIRTSCHAFTSBETRIEBE DES STIFTES

„Die Wirtschaftsbetriebe bilden mit ihren vier Hauptgeschäftsfeldern, Land- & Forstwirtschaft, Immobilienverwaltung, Kultur & Tourismus sowie Betrieb & Erhaltung, die erforderliche Basis für die vielfältigen Aufgaben unseres

Hauses“, so Prälat Bernhard Backovsky, Propst des Stiftes. Mit rund 200 Mitarbeitern werden an die 30 Millionen Euro Gesamtumsatz pro Jahr erwirtschaftet.

Der Auftrag, Wertvolles für künftige Generationen zu bewahren, schließt den schonenden Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen mit ein. „Ethische, soziale und ökologische Kriterien stehen für uns daher gleichberechtigt neben wirtschaftlichen Zielen“, beschreibt Direktor Andreas Gahleitner die Arbeitsweise der Wirtschaftsbetriebe des Stiftes Klosterneuburg.

LEBENSRAUM FÜR MENSCHEN, TIERE UND PFLANZEN

Im Herbst 2001 stellte das Stift Klosterneuburg seine 380 Hektar Ackerflächen auf biologische Bewirtschaftung um, verzichtet seither auf Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel und sichert damit langfristig die Erzeugung hochwertiger Lebensmittel. Mit der schonenden Bewirtschaftung von rund 8.000 Hektar Forstflächen und umfangreichen Aufforstungen erhält das Stift seine Wälder als Erholungsraum für Menschen und Rückzugsgebiet für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Durch die naturnahe Verjüngung der Althölzer wird die Artenvielfalt von Flora und Fauna erhöht und die Vitalität des Ökosystems gestärkt. Besonders sensible Flächen wurden zu Sonderschutzgebieten, in denen heimische Orchideen blühen und Smaragdeidechsen leben. Im März 2010 wurde dem Stift von BIOSA für sein vorbildliches Handeln ein Preis für die Erhaltung der biologischen Vielfalt verliehen.

UMWELTFREUNDLICHE WÄRME

Die 2003 errichtete unterirdische Biomasse-Fernwärmanlage reduzierte den CO2-Ausstoß im Vergleich zu den zuvor eingesetzten Heizsystemen um mehr als 3.000 Tonnen pro Jahr. Da die dafür benötigten Hackschnitzel nach Möglich-



Der Konvent des Stiftes Klosterneuburg besteht aus 48 Mitbrüdern.



Die Weingärten befinden sich in den besten Lagen von Klosterneuburg, Wien, Gumpoldskirchen und Tattendorf.



Das älteste Weingut Österreichs ist auch Österreichs erstes klimaneutrales Weingut.

keit aus den stiftseigenen Wäldern der Umgebung kommen, fallen überdies keine langen Transportwege an. Mit der Anlage wird das Stift mit all seinen Nebengebäuden sowie kommunale Einrichtungen in Klosterneuburg (Krankenhaus, Rathaus, Happyland, ...) umweltfreundlich beheizt.

ERSTES KLIMANEUTRALES WEINGUT UND ZERTIFIZIERT NACHHALTIG

Das Weingut Stift Klosterneuburg ist als besonders nachhaltig arbeitender Betrieb ausgezeichnet. Das älteste Weingut Österreichs war im schonenden Umgang mit Ressourcen immer schon ein Leitbetrieb, der Zertifizierung als erstes klimaneutrales Weingut Österreichs im Jahr 2009 folgte 2016 die Zertifizierung im strengen Nachhaltigkeitsprogramm des Weinbauverbandes.

Für Weingutsleiter Wolfgang Hamm ist die Zertifizierung ein sehr wesentliches Anliegen: „Große Weine können nur im Einklang mit der Natur entstehen. Die Nachhaltigkeitszertifizierung bestätigt unseren Weg in allen Bereichen so zu arbeiten, dass es allen gut geht: den Böden, Pflanzen und Lebewesen in unseren Weingärten, unseren Mitarbeitern, unseren Kunden und letztlich der Gesellschaft insgesamt!“ So schaffte es das Stiftweingut als einziger österreichischer Betrieb im Jahr 2011 unter die weltweit 15 Nominierten für den „Energy Global Award“.

KULTUR UND TOURISMUS

Für rund 100.000 Besucher pro Jahr ist das Stift mit seinem kulturellen und touristischen Angebot ein gefragtes Aus-

flugs- und Reiseziel. Auch die Gärten bilden touristische Anziehungspunkte für Gäste aus aller Welt. So findet alle zwei Jahre die größte Orchideenausstellung Österreichs mit rund 30.000 Besuchern statt. Die den Forschern zugängliche Stiftsbibliothek, sie ist die größte wissenschaftliche Privatbibliothek Österreichs, und das Stiftsarchiv verwalten umfangreiches historisch wichtiges Material. Die Wirtschaftsbetriebe vermieten außerdem Räumlichkeiten für Veranstaltungen.

DIE SOZIALE VERANTWORTUNG

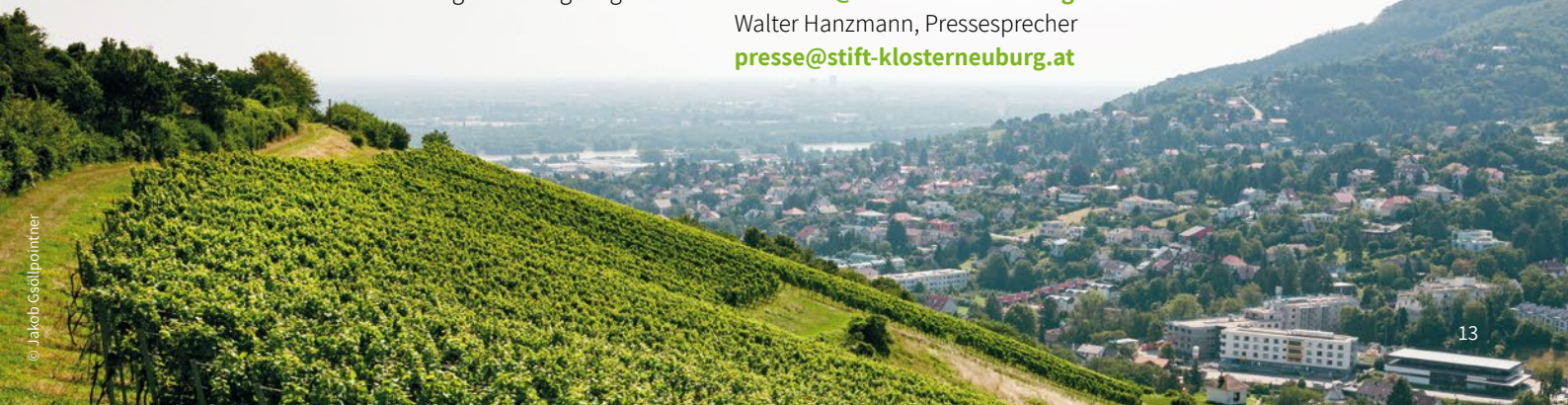
Mindestens 10 Prozent des Ertrages werden für soziale Aufgaben (Geldspenden) aufgewendet. Inklusive der Zusatzleistungen für Mitarbeiter und Pensionisten sowie von Nachlässen für sozial schwache Mieter und Pächter liegen die Sozialausgaben bereits über 1 Million Euro pro Jahr.

FAMILIENGERECHTE ARBEITSWELT VERWIRKLICHEN

Im Herbst 2011 starteten die Wirtschaftsbetriebe des Stiftes Klosterneuburg das „audit berufundfamilie“. Es geht dabei um betriebliche Flexibilität im Bereich Arbeitszeit, um Verbesserungen in der Informations- und Kommunikationspolitik, Personalentwicklung, Karenz und Rückkehr in den Beruf. Das Stift versucht so, auf die Bedürfnisse seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu achten, damit diese Beruf und Familie in Einklang bringen können. 🌱

Stift Klosterneuburg

Andreas Gahleitner, Wirtschaftsdirektor
direktion@stift-klosterneuburg.at
 Walter Hanzmann, Pressesprecher
presse@stift-klosterneuburg.at





FORST UND UMWELT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Sandro Gaugg

BIODIVERSITÄTSKONFERENZ

Die Europäische Kommission und der Ausschuss der Regionen organisierten am 23. und 24. Mai dieses Jahres die „Conference on Biodiversity and Ecosystem Services – A Common Agenda to 2020 and Beyond“. Es wurde dabei über die bisher erreichten Fortschritte gesprochen, welche Erfahrungen man dabei gesammelt hat und was man daraus für die Zukunft lernen kann.

Umweltkommissar Karmenu Vella und Roby Biber, stellv. Vorsitzender der Fachkommission ENVE, betonten in ihrer Keynote-Speech, dass es noch nicht zu spät ist, um die Problematik der zurückgehenden Biodiversität in den Griff zu bekommen. Man wisse, wo die Probleme liegen, müsse aber jetzt mit konsequenter Arbeit beginnen.

Der kürzlich fertig gestellte IPBES-Report zeigte dazu einen ersten Einblick in die Biodiversitätsbewertung auf globaler Ebene. 500 Beteiligte haben einen Bericht erarbeitet, der aufzeigt, wie es um die Tier- und Pflanzenwelt steht und warum mittlerweile 1 Million Arten gefährdet sind. Neben der Biodiversitätsentwicklung wurde auch über den Beitrag der Natur auf europäischer und globaler Ebene diskutiert und welche Herausforderungen hier zukünftig zu bewältigen sein werden.

Im Anschluss an die Diskussionen wurde das 40-jährige Bestehen der Vogelschutzrichtlinie zelebriert und es hatten verschiedene Institutionen die Möglichkeit, Erfolgsmodelle vorzustellen, die den bestmöglichen Beitrag zur Biodiversität aufzeigen. FACE, die europäische Vertretung von rund 7 Millionen Jägern, stellte dabei das Manifest für die Biodiversität vor und zeigte in unzähligen Projekten auf, dass Jäger und Landbewirtschafter einen wertvollen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Flora und Fauna beitragen.

Am zweiten Tag wurde die Möglichkeit geboten, an der Evaluierung und Gestaltung der neuen Biodiversitätsstrategie post 2020 mitzuwirken. Die teilnehmenden Stakeholder und Entscheidungsträger diskutierten über die Erfolgsfaktoren und Umsetzungshürden der letzten Jahre. Fanny-

Pomme Langue, Generalsekretärin von CEPF, war Teil des dritten Panels, bei dem es um das 3. Ziel der Strategie ging, der Erhöhung des Beitrages von Land- und Forstwirtschaft zur Biodiversität. Sie hielt fest, dass Waldbesitzer per se daran interessiert sind Biodiversität zu schützen, da eine starke Umwelt eine der Säulen nachhaltiger Forstwirtschaft ist. Die Land- und Forstwirtschaft repräsentiert immerhin rund 95 Prozent der europäischen Fläche und ist somit jener Ort, an dem Biodiversität lebt und geschützt wird. Waldbesitzer seien daher der Schlüssel für die erfolgreiche Umsetzung, was die vielen erfolgreichen Projekte auch eindrucksvoll zeigen.

AARHUS KONVENTION & INVASIVE ARTEN

Zur Umsetzung der Aarhus Konvention wurde seitens der Kommission eine Konsultation gestartet, an der auch die LFBÖ teilgenommen haben. Es wurde dabei festgehalten, dass mit der Erweiterung der Beteiligungsmöglichkeiten ein – für die positive Entwicklung des ländlichen Raums und der nachhaltigen Landbewirtschaftung – folgenschwerer Schritt gesetzt wurde, der weder der Rechtssicherheit noch der Verfahrensbeschleunigung dienen wird. Bei der österreichischen Umsetzung wird jedenfalls darauf zu achten sein, dass die Auswirkungen in den Bundesländern nicht durch „Gold Plating“ unnötig verschlimmert werden.

Im Zuge eines geplanten Updates der Liste gebietsfremder invasiver Arten mit unionsweiter Bedeutung hat die Europäische Kommission zu einem Feedback eingeladen. Die LFBÖ haben sich dabei klar gegen die Aufnahme des Götterbaums (*Ailanthus altissima*) ausgesprochen. Die Kommission sollte hier die einzelnen Interessen der Mitgliedstaaten berücksichtigen und von einer Aufnahme in die EU-Liste absehen. Einige Forschungsprojekte sehen den Götterbaum durch seine physikalische und mechanische Ähnlichkeit zur (sterbenden) Esche in vielen Bereichen als eine geeignete Alternative, weshalb die Entscheidung über den Umgang mit dieser Baumart jedenfalls auf Mitgliedstaatenebene bleiben muss. 🌱

gaugg@landforstbetriebe.at

Künstliche Intelligenz im Einsatz

Borkenkäferfrüh- erkennung aus Luftbildern

Alle Fotos: © Festmeter Wöls GmbH

Zunächst aus Eigenbedarf ging Kurt Wöls der Frage nach, ob eine automatisierte Früherkennung von Borkenkäferbefall möglich sei und wie daraus ein modernes Werkzeug für Förster und Waldbesitzer zu gestalten wäre. Fünf Jahre wurde geforscht und am „Zentrum für angewandte Technologie“ in Leoben ein Verfahren entwickelt, das mittlerweile als Dienstleistung der „Festmeter Wöls GmbH“ angeboten wird.

„Festmeter“ hat die für Agrarflächen bereits etablierte Auswertung von Infrarot-Luftaufnahmen für Forstflächen adaptiert und 2019 durch die Erweiterung der Bilddatenanalyse mit künstlicher Intelligenz den technologischen Durchbruch geschafft.

Damit liefert „Festmeter“ ein Präzisionswerkzeug, doch trotz aller High-Tech bleibt der Förster mit seinem Fachwissen und seiner Erfahrung unersetzbar. Der Zeitpunkt der Befliegungen kann nur in enger Abstimmung mit dem Experten vor Ort, der über den genauen Überblick zu Temperatur, Niederschlägen und Borkenkäferentwicklung verfügt, stattfinden. Ebenso braucht es die professionelle Organisation vor Ort, um die ausgegebenen GPS-Punkte im Bestand zu verorten, auszuzeigen und eine schnelle Ernte zu realisieren.

PILOTPROJEKT MIT DER LK OBERÖSTERREICH

Den innovationsfreudigen Kunden und ihrem Selbstverständnis als kritische Entwicklungspartner des Unternehmens ist es zu verdanken, dass die inzwischen sieben Mitarbeiter das Verfahren über die Jahre laufend verbessern konnten. Inzwischen wird es weit über Österreich hinaus angeboten. Bei einem Pilotprojekt mit der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer auf rund 1.300 Hektar mit etwa 140 Waldeigentümern, führt das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) eine kritische terrestrische Validierung durch.

- Zunächst werden durch Befliegung mit Drohnen (bis 500 ha) oder einem Flugzeug Luftaufnahmen der Waldfläche erstellt. Ergänzend arbeitet „Festmeter“ mit hochauflösenden Satellitenbildern.
- Dann wird der Bestand mittels Algorithmen analysiert. Dabei wird ein CIR-Orthophoto erzeugt, die relevanten einzelnen Nadelbäume mittels künstlicher Intelligenz (Deep Learning) weitgehend automatisch ermittelt und mit einer individuellen Nummer sowie GPS-Koordinaten versehen.
- Zur Erhebung der Veränderungen im Wald findet

einige Wochen später ein zweiter Flug statt, bei welchem die Daten analog zum ersten Flug ausgewertet werden.

- Danach werden die Flüge in Relation zueinander gesetzt und eine „Change Detection“ durchgeführt – jeder einzelne Baum wird somit über die Zeit mit sich selbst verglichen. Dadurch werden Veränderungen in der Vitalität erkennbar.
- Zusätzlich wird eine Nachbarschaftsanalyse durchgeführt, bei der jeder einzelne Baum mit seinen unmittelbaren 20 Nachbarn verglichen wird. Daraus lässt sich insgesamt eine Vitalitätseinschränkung ablesen, die mit einer Trefferquote von meist über 75 Prozent dem Borkenkäfer zuzuordnen ist – das zeigen Rückmeldungen aus terrestrischen Validierungen der Kunden.

Typisch für technologiebasierte Start-ups stand auch Festmeter anfangs immer wieder vor Herausforderungen. Zu den technischen Stolpersteinen wie etwa unzureichende Übertragungs- oder Rechnerleistung gesellten sich naturbedingte wie zum Beispiel der Einfluss sich ändernder Lichtverhältnisse, die Regenerationsfähigkeit „gestresster“ Bäume oder kurzfristige witterungsbedingte Planänderungen hinzu. Unermüdlicher Einsatz, Forscherdrang, die Verwendung neuester Datenverarbeitungstechnologie in Verbindung mit forstlichem Know-how und aktiver Kundenbeteiligung im Entwicklungsprozess führten schlussendlich jedoch zum Erfolg. 🌱



„Old Economy meets New Economy“ – Digitalisierung in der Forstwirtschaft

www.festmeter.at



Forstvereins-Präsident Johannes Wohlmacher

BM (a.D.) Elisabeth Köstinger präsentierte das neue Schutzwaldprogramm

Österreichische Forsttagung 2019

Wälder im Klimastress – Klimawandel setzt auch dem Schutzwald zu

Sowohl die Österreichische Forsttagung am 23. Mai in Seckau, als auch das Aktionsprogramm Schutzwald der österreichischen Bundesregierung greifen das Thema des Klimawandels auf und geben Antworten auf die gesellschaftliche Herausforderung des sich schnell verändernden Klimas. Die Schutzwaldstrategie wurde von zahlreichen Experten interdisziplinär ausgearbeitet und den über 400 Besuchern der Forsttagung präsentiert.

EIN WALD DER SCHÜTZT


In Österreich erfüllen rund 1,2 Millionen Hektar Wald oder 30 Prozent der Waldfläche eine primäre Schutzfunktion und jeder vierte Österreicher profitiert von dieser nachhaltig wirkenden Schutzinfrastruktur. „Der Schutzwald ist ein wahres Multitalent. Er ermöglicht vielerorts erst die dauerhafte Besiedlung indem er vor Lawinen, Steinschlag und Muren schützt. Außerdem sichert er die Wasserqualität und bindet CO₂. Die Auswirkungen des Klimawandels, neue Freizeitnutzungen und fehlende Attraktivität der Waldbewirtschaftung stellen den Schutzwald allerdings vor neue Herausforderungen. Das Aktionsprogramm liefert darauf starke Antworten“, so BM (a.D.) Köstinger bei der Präsentation des neuen „Aktionsprogramms Schutzwald“. Dieses zielt darauf ab, durch Investitionen in den Schutzwald von 29 Millionen Euro pro Jahr die Schutzfunktionalität der Wälder wiederherzustellen beziehungsweise auszubauen. Durch gezielte Forschung und Ausbildung soll außerdem die Wissensbasis für notwendige Anpassungen im Schutzwald erweitert und somit zukünftig ein resilienter und klimafitter Schutzwald ermöglicht werden.

DER WALD IM ZEICHEN DES KLIMAWANDELS

Der Wald steht seit mehreren Jahrzehnten vor Veränderungen und die Waldbewirtschaftung wird immer wieder danach ausgerichtet. Der steigende Anteil an Laubholz, mehr natürliche Verjüngung und das Auspflanzen klimaresistenterer Baumarten sind deutliche Signale. „Wenn wir gemeinsam den Wald retten wollen, dann müssen wir auf

nachwachsende Rohstoffe und Energieträger umstellen und den hemmungslosen Verbrauch von fossilem Erdöl, Kohle und Erdgas stoppen. Das ist nämlich die Ursache des Klimawandels. Sollte uns das nicht gelingen, wird bei anhaltend schlechter werdenden Klimabedingungen gar kein Baum mehr wachsen“, meint Johannes Wohlmacher, Präsident des Österreichischen Forstvereins.

DER WALD MIT UNTERSCHIEDLICHEN FUNKTIONEN

Sowohl Österreicher als auch unsere Gäste erholen sich gerne im Wald. Die Freizeitaktivitäten haben sich aber in den vergangenen Jahren dramatisch verändert. Heute düsen Mountainbiker auf die Berge, fliegen Paragleiter über die Gipfel und ziehen Variantenschiffrer ihre Spur durch verschneite Wälder. Das erzeugt Stress bei Tier und Mensch. Hirsche, Rehe, Auerhahn und Co finden kaum noch Rückzugsgebiete und brauchen zum Flüchten viel Energie. Sie fressen daher vermehrt junge Bäume und nagen die Rinde von den Bäumen ab. „Die natürliche Regenerationskraft des Waldes muss voll genutzt werden. Dazu braucht es aber die aktive Unterstützung der Jäger, die vielerorts überhegte Wildbestände so anpassen müssen, dass die Naturverjüngung auch wachsen und gedeihen kann. Gerade im Schutzwald ist dies von größter Bedeutung. Müsste man den Wald durch technische Verbauungen ersetzen, würde das mehr als das Hundertfache an Kosten für die Gesellschaft verursachen“, so Wohlmacher. 

www.forstverein.at

Blitzlichter – Praktiker im Klimawandel



Hans Jörg Damm, Betriebsleiter Stiftung Fürst Liechtenstein

Der Klimawandel bringt verschiedenste Phänomene wie Temperaturanstieg, Winde, Hochwasser etc. mit sich. Baumarten wie die Weißkiefer oder die Esche sterben und werden auch nicht mehr aufgeforstet. Besonderes Augenmerk legen wir daher auf die Aufforstung geeigneter Baumarten und auf die Pflege unserer Wälder. Oberste Priorität hat der Aufbau von Mischwäldern, denn es zeigt sich, dass sie die höchste Widerstandsfähigkeit haben.

Willibald Ehrenhöfer, Forstdirektor FB Franz Mayr-Melnhof-Saurau

Diversifizierung und Risikosteuerung werden immer relevanter. Dies beginnt bei der richtigen Auswahl des Pflanzmaterials – auch im Hinblick auf Herkunft und Genetik. Wesentlich ist natürlich auch die Baumartenzusammensetzung. Die Fichte wird jedenfalls weiterhin eine große Rolle im Baumartenmix spielen. Zur Risikosteuerung werden gezielte Baumartenbeimischungen von Lärche, Tanne, Douglasie und Buche aktiv gesteuert.



Bernhard Funcke, Leiter ÖBf-AG FB Waldviertel-Voralpen

Warme trockene Jahre haben dazu geführt, dass vor allem die Fichte an ihre Grenzen kommt. Oberstes Ziel ist es, unsere Wälder arten- und struktureicher zu machen. Eine zweite Maßnahme lautet: Altersstufen aufbauen! Wie in der Medizin müssen wir im Wald Präventionsarbeit leisten, Akutmaßnahmen treffen und uns um entsprechende Nachsorge kümmern.

Manfred Lexer, BOKU Institut für Waldbau

Universitäten sind dazu da, um viel „Useful Knowledge“ zu produzieren, von dem Waldeigentümer profitieren können. Um entsprechende Forschungsprojekte durchzuführen, sind Unis auf Waldbesitzer und Forstbetriebe angewiesen. Im Kampf gegen den Klimawandel ist neben der Standortwahl, die Baumartenwahl sicher der größte Hebel. Die richtige diesbezügliche Entscheidung wird klimafitte Wälder produzieren.



Josef Haslinger, Staatspreisträger für beispielhafte Waldwirtschaft

Die Mischung macht's! Im eigenen Betrieb haben wir schon vor langer Zeit auf 50 Prozent Nadelwald und 50 Prozent Laubwald umgestellt. Seit 105 Jahren pflanzen wir bei uns im Betrieb auch den klimafitten Baum Douglasie. Die Zukunft ist die Mischung! Und: Nicht so dicht – mehr Abstand zwischen den Bäumen lassen!

magerl@landforstbetriebe.at



Veränderungen für Forst- und Holzwirtschaft

Baumartenwahl im Zeichen des Klimawandels

Neue Klimamodelle bestätigen bisherige Prognosen. Mit einem Temperaturanstieg von 3°C in den nächsten 80 Jahren ist zu rechnen. Damit ist besonders die Forstwirtschaft, die über Generationen hinweg vorausdenken muss, mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Dazu kommen Probleme, die es im Zusammenhang mit zunehmenden Schadholzaufkommen zu bewältigen gilt. Mit veränderten Bedingungen für die Forstwirtschaft ergeben sich auch einschneidende Veränderungen für die Holzwirtschaft. Aufgrund hoher Investitionsvolumen für verschiedene Verarbeitungsketten muss auch hier in größeren Zeitdimensionen gedacht und geplant werden. Welche Baumarten sind zu wählen, wenn auf etlichen Standorten die Fichte nicht mehr geht? Welche Rundholzressourcen stehen der Holzwirtschaft der Zukunft als Rohstoff zur Verfügung?

Die Zunahme der Treibhausgase führt dazu, dass wir die bisher nachweisbaren Schwankungsbreiten bereits weit überschritten haben. Da diese Schwankungen jedoch in direktem Zusammenhang mit Klimaveränderungen stehen,

» Für 2100 wird im Raum Österreich ein Temperaturanstieg von 3 bis 5°C prognostiziert«

ist aus wissenschaftlicher Sicht davon auszugehen, dass auch die Temperaturänderungen auf dem Planeten die bisherigen Fluktuationen verlassen haben (Prof. Steininger, 2019; <https://wegcenter.uni-graz.at/>). Für 2100 wird im Raum Österreich ein Temperaturanstieg von 3 bis 5°C prognostiziert (www.apcc.ac.at).

Für Salzburg wird derzeit eine Jahresdurchschnittstemperatur von 8,2°C angegeben, für Zagreb beträgt diese 11°C und für Udine 12,8°C (de.climate-data.org). Aufgrund ähnlicher Niederschlagsmengen hätten wir bei einem Temperaturanstieg von 5°C dann Klimaverhältnisse, wie sie derzeit

in Florenz herrschen. Diese Vergleiche stellen zwar eine starke Simplifizierung dar, eine grobe Vorstellung der Dramatik der Situation erhält man dadurch dennoch.

Forstwirtschaft unter so stark veränderten Bedingungen ist jedenfalls möglich, wächst doch auch in den angesprochenen südlichen Regionen Wald. Die hohe Dynamik stellt allerdings eine nie dagewesene Herausforderung dar, da die drastischen Veränderungen innerhalb nur einer Baumgeneration zu bewältigen sind. Klar ist, dass es damit zwangsläufig noch zu starken Ausfällen auf heutigen Fichtenstandorten kommen wird und sich langfristig die Baumartenverteilung und damit das Rundholzangebot verschieben wird. In Deutschland ist bereits eine starke Veränderung der Holzartenzusammensetzung in Richtung Laubhölzer, insbesondere Buche zu verzeichnen (www.bundeswaldinventur.de).

Die hohe Produktivität der heimischen Holzwirtschaft geht vorrangig auf Kapazitäten der heimischen Nadelholzsägewerke zurück (siehe Abb. 1). Eine Veränderung der Baumartenzusammensetzung hätte für diese Betriebe entsprechende Folgen und damit auch Auswirkungen auf die gesamte Wertschöpfungskette Holz. Eine Substitution von heimischen Ausfällen durch Importe erscheint längerfristig unwahrscheinlich. Eher ist mit einer weiteren schrittweisen Abwanderung von Nadelholzsägewerken in Richtung Osten zu rechnen. Die sukzessive Zunahme an Laubholzressourcen birgt jedoch auch wirtschaftliche Chancen und zukünftige Potentiale. Diese gilt es nun für die heimische Forst-Holz-Kette schnell zu identifizieren.

Große Forstbetriebe wie die Österreichischen Bundesforste entwickeln derzeit Bewirtschaftungsszenarien und waldbauliche Konzepte, die den Prognosen der Klimamodelle Rechnung tragen. Dadurch sieht sich die heimische Holzwirtschaft mit veränderten Rahmenbedingungen

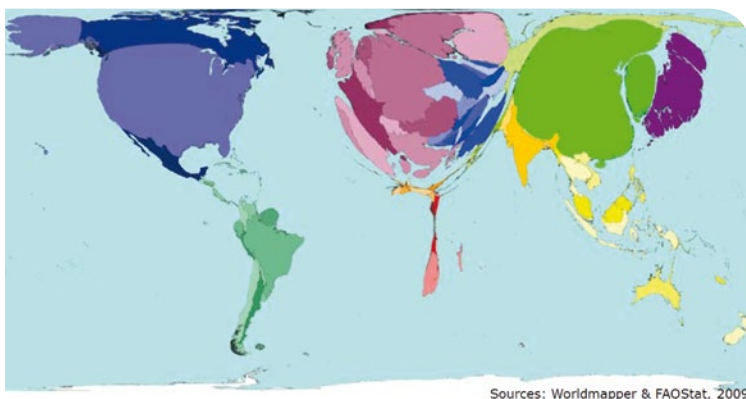


Abb. 1: Weltkarte nach Produktionskapazität im Bereich Holzwirtschaft (Quelle: Ed Pempke (2011) Forests, Markets, Policy & Practice. Shanghai, China, 22 June 2011



Abb. 2: Holz-Chassis eines elektrisch betriebenen Raupenfahrzeugs „Ardenner“ (Foto: MATTRO, Quelle: WoodC.A.R.). Bei gleicher Performance konnte gegenüber dem Prototyp in Stahl 140 kg Gewicht eingespart werden.

konfrontiert, die zwangsläufig neue Wertschöpfungsketten nach sich ziehen werden. Der Aufbau neuer Technologien benötigt neben Investitionen vor allem auch Zeit für Entwicklung von neuen oder adaptierten Technologien und Produkten. Für den Laubholzsektor wäre es bereits jetzt indiziert, nach neuen Wertschöpfungsketten zu suchen.

WOODC.A.R.

Das Projekt WoodC.A.R. (Wood – Computer Aided Research) hat zum Ziel, neue Anwendungsbereiche für den Werkstoff Holz zu identifizieren (www.woodcar.eu). Im modernen Industrial Engineering stellt die Berechenbarkeit der eingesetzten Materialien eine Grundvoraussetzung dar. So basiert die Entwicklung und Anwendung von Produkten auf Materialsimulationen und Berechnungsmodellen.

Lediglich im Bereich des Ingenieurholzbaus wird die exakte Berechenbarkeit des wertvollen Werkstoffs Holz konsequent umgesetzt. Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet haben zweifelsfrei zum wirtschaftlichen Erfolg im Holzingenieurbau beigetragen. Ähnliche Effekte sind auch für andere Anwendungen zu erwarten.

Vor allem hochwertige Laubholzprodukte sind in den letzten 100 Jahren aus vielen Anwendungsgebieten durch andere Werkstoffe verdrängt worden. Hintergrund dafür ist die einfachere Berechenbarkeit und Materialbeherrsch-

»Die Berechenbarkeit von Holz stellt eine zentrale Aufgabe in dem Projekt WoodC.A.R. dar.«

barkeit von homogenen Materialien wie Kunststoffen und Metallen. Um diese Domänen für Holz und bio-basierte Werkstoffe zurückzugewinnen, ist es notwendig, diese in exakten Materialsimulationen abzubilden. Insbesondere für die Laubhölzer fehlen dafür Materialkenndaten und -modelle. Beides muss durch unzählige Versuche für jede einzelne Baumart erhoben und erarbeitet werden. Die Berechenbarkeit von Holz stellt eine zentrale Aufgabe in dem Projekt WoodC.A.R. dar. Neben der Materialsimulation beschäftigt sich WoodC.A.R. mit neuen Fertigungstechnologien, um hinsichtlich Produktgestaltung und Formgebung in

neue Anwendungsgebiete für Holz vorstoßen zu können. So ist man heute bereits in der Lage, Fahrzeugkomponenten zu berechnen und nach geforderten Leistungsprofilen auszulegen (siehe Abb. 2).

Im Rahmen des Projekts werden vorrangig die Buche, Birke und Pappel hinsichtlich ihrer Werkstoffeigenschaften und Verarbeitbarkeit untersucht. Die Wahl wurde dabei bei Buche vorrangig wegen ihrer guten Verfügbarkeit, bei Birke aufgrund ihrer traditionellen Verwendung im Flugzeugbau und bei Pappel wegen dem hohen Leichtbaupotential getroffen. Doch die Palette an Baumarten ist deutlich breiter. Grabner (2017) hat mit seinem Buch WerkHolz die Eigenschaftsprofile von 60 heimischen Strauch- und Holzarten zusammengetragen. Welche Potentiale sich aus diesem Pool entwickeln lassen, gilt es für die nächsten Jahre herauszufinden. Dafür ist jedenfalls ein intensiver wissenschaftlicher und fachlicher Austausch zwischen Forst- und Holzwirtschaft gefordert. 🌿



Ulrich Müller

Ulrich Müller studierte nach einer Tischlerlehre Holzwirtschaft an der BOKU Wien und bringt neben Erfahrungen aus der Holzindustrie und als Universitätsassistent an der BOKU auch solche als Key Researcher und Bereichsleiter beim Kompetenzzentrum Wood K plus mit. Seit 2014 befasst er sich als Assistent des Instituts f. Holztechnologie und Nachwachsende Rohstoffe auf der BOKU intensiv mit dem Themenfeld Holz im Fahrzeugbau und leitet das Projekt WoodC.A.R.

ulrich.mueller@boku.ac.at



Infos & Tickets:

www.austrofoma.at

oder: LK-Projekt Niederösterreich/
Wien GmbH

Ludwig Köck

Fax: +43 50 259 - 95 24204

E-Mail: ludwig.koeck@lk-noe.at

AUSTROFOMA

AUSTROFOMA 2019 zu Gast bei Esterházy

Die alle vier Jahre von den Landwirtschaftskammern organisierte AUSTROFOMA findet heuer vom 8. bis 10. Oktober im Forstbetrieb Esterházy in Forchtenstein statt. Dabei werden wieder Forstmaschinen im praktischen Arbeitseinsatz bei der Holzernte gezeigt und die Besucher können sich ein Bild davon machen, dass mit diesen bestandesschonend und effizient gearbeitet werden kann. Firmen, die ihre Holzernemaschinen oder ihre Dienstleistung präsentieren wollen, können sich noch anmelden.


Summende Motoren, rotierende Ketten und der Geruch von Sägespänen haben bei der letzten AUSTROFOMA 2015 mehr als 18.000 Besucher aus dem In- und Ausland ange-lockt. Denn die besondere Attraktivität dieser Forstmesse für Aussteller und Besucher liegt darin, dass die Maschinen im praktischen Arbeitseinsatz gezeigt werden. Die schonende Holzernte für Mensch und Natur steht dabei im Vordergrund. Dem Besucher wird vermittelt, wie die verschiedenen Arbeitssysteme aufgebaut sind, wie sie funktionieren und welche Leistungen sie erbringen.

die Wichtigkeit für eine fossilfreie Zukunft wider. Im AUSTROFOMA-Dorf können die Produkte verschiedenster forstlicher Dienstleister und Ausstatter begutachtet werden. In dem umfassenden und runden Informationsangebot machen etwa auch Bildungseinrichtungen oder andere forstliche Organisationen wie z.B. PEFC auf ihre Angebote und Leistungen aufmerksam.

Heuer zeichnet die Landwirtschaftskammer NÖ für die Organisation der AUSTROFOMA verantwortlich und hat mit dem Forstbetrieb Esterházy einen hoch-motivierten Partner gefunden. Vielfalt und nachhaltige Bewirtschaftung sind bezeichnend für den Forstbetrieb Esterházy. Unterschiedlichste Standortbedingungen, Seehöhen von 250 bis 750 Meter sowie inhomogene geologische Gegebenheiten bieten Heimat für über 30 Baumarten. Die Wälder rund um Forchtenstein sind zudem optimal von Wien oder Graz aus erreichbar, die Infrastruktur vor Ort ist einzigartig.

Vielfältig werden auch die Besucher erwartet: Potentielle Käufer von Forstmaschinen, Waldbesitzer, die sich über eine schonende Holzernte mit modernen Geräten informieren wollen, aber auch Skeptiker, die sich selbst davon überzeugen können, wie umsichtig auch mit großen Maschinen gearbeitet werden kann.

WISSENSCHAFTLICHER KONGRESS FORMEC

Traditionell findet rund um die AUSTROFOMA auch der wissenschaftliche Kongress „Formec“ mit dem Themenschwerpunkt Walderschließung, Holzernte und Transport, Bioenergie sowie forstliche Arbeitswissenschaft statt. Von 6. bis 10. Oktober 2019 ist Sopron Treffpunkt der forsttechnischen Wissenschaftselite. Der Österreichische Forstverein wird aufgrund der sehr guten Resonanz beim letzten Mal wieder den AUSTROFOMA-Award an Hersteller innovativer Technologien überreichen. 

Martin Höbarth, Landwirtschaftskammer Österreich
m.hoebarth@lk-oe.at



Die österreichische Themenführerschaft bei der Holzernte im steilen Gelände bringt der AUSTROFOMA ein Alleinstellungsmerkmal. Sie genießt seit Jahrzehnten einen hervorragenden internationalen Ruf.

HOLZERNTTE – BIOENERGIE – AUSTROFOMA-DORF

Alle Unternehmen, die Holzernemaschinen – von der Motorsäge über Harvester/Forwarder bis hin zum Seilgerät – in Österreich anbieten, sind zur Teilnahme eingeladen. Voraussetzung ist, dass die Service- und Ersatzteilgarantie in Österreich sichergestellt ist. Maschinen und Geräte zur Energieholzernte sowie Bereitstellung und Logistik von Bioenergie werden die Präsentation ergänzen und spiegeln

Agroforstwirtschaft

4th World Congress on Agroforestry

Der 4. Weltagroforstwirtschaftskongress in Montpellier war ein voller Erfolg. Mehr als 1.200 Teilnehmer aus rund 100 Ländern konnten sich zum ersten Mal global zu diesem Thema in Europa austauschen. Vizepräsident Zeno Piatti-Fünfkirchen war vor Ort:

Die wesentlichsten Bestandteile des Kongresses waren Plenardiskussionen zu verschiedensten Themen, Kurzpräsentationen der letzten wissenschaftlichen Erkenntnisse und Exkursionen. Ein umfassendes Programm an Nebenveranstaltungen rundete das Ganze ab, sodass Erschöpfung am Ende gewiss war. Die Besucherströme waren sehr vielfältig: Von Hippies über Wissenschaftler und Landwirte hin zu hochkarätigen Politikern war die Teilnehmerliste kunterbunt. Geeint hat sie ihr Interesse, Land- und Forstwirtschaft miteinander zu integrieren.

Obwohl der thematische Schwerpunkt, aufgrund von historischen Entwicklungen, auf der Agroforstwirtschaft in den Tropen und Subtropen lag, waren sehr viele Inhalte zu den letzten Entwicklungen im gemäßigten Klima zu finden. Darunter auch einiges, speziell im Hinblick auf Klimaanpassung und Biodiversität, das sich im Ackerbau in Österreich anwenden lässt. Das waren im Speziellen die Projekte aus Ostdeutschland und Ungarn, in denen trockenheitstolerante Arten in Form von dichten Baumreihen in Felder gesetzt wurden, um Mikroklima, Biodiversität und Erosion zu kontrollieren. Aber auch Projekte, die Werholzbäume in lockeren, regelmäßigen Abständen in die Ackerkultur integrieren, erschienen durchaus interessant.

Dabei war klar, dass die Etablierung einer Agroforstwirtschaft nicht nur eine Anreicherung der Kulturlandschaft mit Pflanzen (Bäume besetzen andere Räume in Boden und Luft) bedeutet, sondern auch der Umgang mit mehrjährigen Kulturen die in einjährigen Kulturen eingebettet sind. Das heißt, dass die Felder in Raum und Zeit an Komplexität zunehmen. Die Kunst dabei ist, ein System so zu entwerfen, dass die Komplexität zu einem arbeitswirtschaftlich vernünftigen Ausmaß reduziert wird und gleichzeitig die erwünschten Effekte liefert.

WENIG PRAXISERPROBTE ERFAHRUNGEN

Weil dieser Ansatz speziell im gemäßigten Klima neu ist, gibt es relativ wenig praxiserprobte Erfahrungen. Dadurch findet der momentane Diskurs auch auf einer sehr wissenschaftlichen Ebene statt. Umso wichtiger ist es, dass Praktiker stückchenweise mit dieser Technologie experimentieren, um diese dann für die Landwirtschaft zu evaluieren. Die wenigen Praxisbeispiele die vorhanden sind und die



Agroforstwirtschaft in der Praxis.

auch bei Exkursionen zu besichtigen waren befinden sich auf arbeitsintensiven Kleinbetrieben. Unabhängig davon wie man zu diesem Agrarmodell steht, sind diese Beispiele für die meisten Betriebe als Vergleich ungeeignet. Auch deshalb ist es wichtig, zu versuchen diese Technologie auf gängigere Agrarmodelle zu übertragen, damit diese den Eindruck eines „Hausgärtneriums“ verlieren kann.

POLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN UND PRIVATE INITIATIVEN GEWÜNSCHT

Damit Agroforstwirtschaft die Chance bekommt sich zu beweisen, ist es notwendig, die dafür geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen. Das bedeutet zumindest die momentanen Hürden in GAP (Digitalisierung, ...) und nationalen Regulierungen (Forstgesetz, ...) abzubauen. Zusätzlich wären Anreizkomponenten in Form von Pflanzunterstützungen und Ausgleichszahlungen sinnvoll. Letztendlich liegt es an der privaten Initiative, Innovationen in den Problembereichen der Landwirtschaft zu entwickeln und zu erproben. Erst wenn diese erfolgreich sind, kann mit öffentlicher Unterstützung gerechnet werden. An dieser Stelle sei daher jeder Betrieb ermutigt, mit dieser Technologie zu experimentieren, denn von alleine werden wir keine Antwort auf die aktuellen Herausforderungen unserer Zeit finden! 🌱

piatti@landforstbetriebe.at



LANDWIRTSCHAFT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Susanne Jenner

GEMEINSAME AGRARPOLITIK (GAP) 2020+

Am 13. Mai gab das BMNT den Startschuss für den Gestaltungsprozess für die erfolgreiche Weiterentwicklung der GAP nach 2020. Demnach soll in einem breit angelegten Beteiligungsprozess der „GAP-Strategieplan für Österreich 2021-2027“, in dem künftig beide Säulen der GAP gebündelt sein werden, in den nächsten Monaten erarbeitet werden. Dazu erläuterten Experten (Rudolf Mögele, EU-Kommission; Peter Weingarten, Thünen-Institut; Franz Sinabell, WIFO) die rechtlichen Vorgaben sowie wissenschaftlichen Analysen. Bei der Veranstaltung wurde auch angesprochen, dass sich die neue GAP bis über 2022 verzögern könnte.

LANDWIRTSCHAFTLICHE GREMIEN

Den Themenschwerpunkt in der Juni-Sitzung des Landwirtschaftsausschusses bildete die Präsentation der „LK Strategie Nachhaltige Grünland- und Ackerbewirtschaftung 2030“ durch LKÖ-Referatsleiter („Pflanzliche Erzeugnisse“) Andreas Pfaller (siehe Seite 23) und die Diskussion der aktuellen GAP-Entwicklungen.

Die Generalversammlung des Rübenbauernbundes für NÖ und Wien wählte Siegfried Sedlar zum Nachfolger von Monika Berheim in den Vorstand. Zentrales Thema war jedoch die dramatische Situation im Zuckerrüben-Anbau. LK-NÖ Präsident Schmuckenschlager hob in seinem Festvortrag „Gesellschaftliche Herausforderungen für die Landwirtschaft“ u.a. hervor, dass Agrarpolitik moderne Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik sein muss und gesellschaftliche Entwicklungen große Auswirkungen auf die Landwirtschaft haben, was in die neue GAP einfließen muss.

NETZWERK UND LOBBYING

In der Woche der Landwirtschaft hatte der LKÖ-Film „Wer i(s)t, ist Teil der Landwirtschaft“ Premiere; auch wurden Werbespots, Image- und „Erklärfilme“ aus verschiedenen Ländern präsentiert. Anlass dafür war, dass die produzierende Landwirtschaft beinahe vollständig aus den Köpfen der Menschen verschwunden ist. Damit fehlt diesen auch der reale Bezug zur Lebensmittelherstellung sowie zu unzähligen Werten, nach denen sich Menschen heute sehnen. Die Presse- und Agrarreferentin des Verbandes nutzten die Premierenfeier zu Gesprächen mit anderen Branchenvertretern.

Die heurige ÖGAUR-Frühjahrstagung widmete sich den juristischen Fragestellungen zur „Bodenreform im Lichte der B-VG-Novelle“, im Rahmen derer die „Grundsatzgesetzgebung“ gefallen ist (siehe Seite 35).


Am 3. Juni fand in Ladendorf der NÖ Klima- und Ackerbau-Gipfel statt. Die fortschreitenden klimatischen Veränderungen, die sich unmittelbar auf die Produktionsgrundlagen auswirken und zu massiven Schäden in der Landwirtschaft führen, wurden zum Anlass für diese Veranstaltung genommen. Zunächst wurde ein Bericht über die aktuelle Situation gegeben und der Klimawandel in NÖ dargelegt. Weitere Schwerpunkte betrafen den Ausblick für den „NÖ Ackerbau der Zukunft“. LH-Stv. Pernkopf und LK-Präsident Schmuckenschlager diskutierten mit Wissenschaftlern, Wirtschaftsvertretern und betroffenen Landwirten mit dem Ziel, wirtschaftlichen und nachhaltigen Ackerbau auch für die nachfolgenden Generationen zu sichern.

In den Berichtszeitraum fielen auch die Sitzungsteilnahmen beim „Pflanzenbau-Ausschuss“ der LK-NÖ durch Teresa Auerperg-Zaksek sowie bei der LK-Österreich durch Vizepräsidenten Piatti-Fünfkirchen und der Agrarreferentin, wo die „LK-Acker- und Grünlandstrategie“ formuliert wurde.

In der ersten Juniwoche tagte in Helsinki die ELO-Generalversammlung, an der die LFBÖ durch Vizepräsidenten Piatti-Fünfkirchen vertreten waren. Dabei lagen die finnische EU-Ratspräsidentschaft und ihre thematischen Schwerpunkte GAP, Glyphosat und Gentechnik-Verordnung im Vordergrund der Veranstaltung. Bezüglich GAP dürfte die Debatte im Rat an Geschwindigkeit zunehmen, denn Finnland erhofft sich eine gemeinsame Position bis Ende 2019.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Bei der heurigen LFBÖ-Wirtschaftspressekonferenz präsentierte Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen den landwirtschaftlichen Part mit den Schwerpunkten Landwirtschaftliche Bilanz 2018, Bioökonomie und aktuelle GAP-Entwicklung.

Diverse Infomails und die Beantwortung zahlreicher agrarischer Anfragen runden das Informationsangebot des Verbandes ab. 

jenner@landforstbetriebe.at

LK Strategie

Nachhaltige Grünland- und Ackerbewirtschaftung 2030

Die Acker- und Grünlandwirtschaft in Österreich steht vor vielfältigen Herausforderungen: Der Druck der internationalen Märkte bei gleichzeitig steigenden Ansprüchen der Gesellschaft, der Politik, der Umwelt, der Wirtschaft und der eigene Anspruch, den Betrieb ökologisch und ökonomisch gesund an die nächste Generation weitergeben zu können, benötigen eine umfassende Strategie.

In Arbeitsgruppen der Landwirtschaftskammern aber auch mit externen Experten wurden unter den drei Schwerpunktthemen „Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln“, „Klimawandel – Landwirtschaft weiterhin attraktiv gestalten“ und „GAP“ in mehreren Handlungsfeldern Ziele und Maßnahmen ausgearbeitet, im Ausschuss für Pflanzenproduktion abgestimmt und ein Arbeitsdokument beschlossen, an dem sich die Arbeitsschwerpunkte in den nächsten Monaten und Jahren orientieren werden. Die Produktion von und die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln ist ein zentrales Thema, das gerade die Marktentwicklungen, Züchtung, Forschung Pflanzenschutz und Digitalisierung im Auge hat. Mit Herkunftskennzeichnung und Qualitätsprogrammen sollen die hohen österreichischen Standards bis zum Konsumenten nachvollziehbar werden. Auch bei Brot- und Mählgetreide soll mit der Kennzeichnung Klarheit geschaffen werden, mit dem AMA-Gütesiegel haben wir in Österreich ein bewährtes Gütesiegel. Der Biomarkt muss weitere Signale senden, Mehrerlöse und ausreichende Abgeltung durch bessere Erzeugerpreise und Fördermodelle sichern den Spezialitätenladen Österreich.

FORSCHUNG UND ZÜCHTUNG

sind zwei wesentliche Standbeine, die uns bei den Herausforderungen zum Klimawandel weiterbringen können. Projekte wie klimafitte Sorten unterstützen dies bereits. Gesamtheitlich betrachtet ist Österreich bei Eiweißlebens- und Futtermittel bei einem Versorgungsgrad von 82 Prozent vor allem auch durch das Grünland gut abgedeckt. Das ist ein wesentlicher Baustein in der Österreichischen Eiweißstrategie. Und auch wenn eine vollständige Selbstversorgung mit heimischen Sojabohnen bei größten Bemühungen unrealistisch ist, haben die Anstrengungen schon gezeigt, was alles möglich ist, wenn sich die Forschung, Züchtung und Beratung in Österreich um eine Kultur bemühen. Der Erhalt der Zuckerrübe in der Fruchtfolge als wettbewerbsfähige Kultur ist das zentrale Thema in der Österreich-Strategie „Heimischer Rübenzucker“. Forschung, Züchtung, Schaderreger und Pflanzenschutz sind auch hier zentrale Schwerpunkte.

PFLANZENSCHUTZ


ist mehr als nur chemischer Pflanzenschutz. Dieser ist aber für die Produktion hochqualitativer österreichischer

Lebensmittel wichtig. Die Zulassung muss auf wissenschaftlicher Basis erfolgen können und vorhersagbare Produktionsbedingungen ermöglichen. Notfallzulassungen sind wichtig zur Vermeidung von Anwendungslücken. Österreichs Landwirte setzen Pflanzenschutzmittel unter Einhaltung höchster Standards ein, dabei unterstützen die Landwirtschaftskammern den nachhaltigen Einsatz durch umfangreiche Bildungs- und Beratungsangebote und online durch Plattformen wie „lk Warndienst“ und „lk Online“ sowie Projekte wie „Pflanzenschutz Einsatz zielgerichtet“. Wir verlangen faire Bedingungen und allen voran von Lebensmittelhändlern, die sich für Verbote einsetzen, diese auch konsequent umzusetzen. Produkte in den Regalen anzubieten, die aus Ländern kommen, wo nicht sichergestellt werden kann, dass diese ebenfalls unter gleich hohen Standards produziert werden, ist ein No-Go.

DIGITALISIERUNG

wird in der Landwirtschaft als große Chance gesehen und kann in vielen Bereichen Lösungen und Verbesserungen bringen. Einfache und smarte Lösungen sind gefragt, wichtig ist es aber, die Möglichkeiten zur Digitalisierung intelligent zu nutzen. Bildung Beratung und Vermittlung digitaler Kompetenzen sind dafür entscheidend.

KLIMAZIELE

einhalten – dazu ist auch die Landwirtschaft gefordert. Verbesserungen sollen durch eine bessere Gestaltung freiwilliger Maßnahmen ermöglicht werden. Die Österreichischen Bauern tun heute bereits sehr viel was Biodiversität, Artenvielfalt, Landschaftselemente, Naturschutzflächen, Klima- und Bodenschutzmaßnahmen betrifft. Daher sollen die österreichischen Maßnahmen auch in der nächsten GAP kontinuierlich weiterentwickelt werden und mit einer einfachen Kombinierbarkeit der Maßnahmen eine einfache Umsetzung gelingen. Für die GAP sind in den kommenden Monaten die richtigen Weichen zu stellen. Landwirtschaft und Effizienz gehören zusammen. Die GAP weiterzuentwickeln, zu vereinfachen und attraktiv für alle zu gestalten, muss das oberste Ziel sein. 

Andreas Pfaller

Referatsleiter Pflanzliche Erzeugnisse der LKÖ

a.pfaller@lk-oe.at

Pflanzenschutzreihe

Die Zukunft des Pflanzenschutzes

„Der stumme Frühling“, dieses vor mehr als 55 Jahren erschienene populäre Sachbuch, dürfte trotz seiner Millionenaufgabe unter jüngeren Generationen kaum bekannt sein – abgesehen vom Fachpublikum der Ökologen, Landwirte oder Zeithistoriker. Jahrzehnte führte es unter den widerstreitenden Lagern zu vehementem Streit. Es sei ein Werk, das Hysterie und Unwissenschaftlichkeit salonfähig gemacht habe, heißt es einerseits – und andererseits: ein großes Werk der Aufklärung, indem die Risiken des chemischen Pflanzenschutzes zurecht in einen Gefährdungskontext mit denen der atomaren Bewaffnung gerückt worden seien.

Im Jahr 2018 inspirierte es die deutsche Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina zum Titel ihres Gutachtens: „Der stumme Frühling – Zur Notwendigkeit eines umweltverträglichen Pflanzenschutzes“. Die Autoren, zumeist Ökologen oder Chemiker (m/w), erzählen eine Geschichte mit zwei Ebenen. Die eine ist diejenige eines stetig gewachsenen Gefahren- und Risikobewusstseins, einhergehend mit steigender gesetzlicher Regulierung. Andererseits aber seien Gefahren, Risiken und das Verbleiben in der Umwelt stets auch systematisch unterschätzt worden, insbesondere von den Herstellern.

Ein Beispiel: Mehr als 25 Jahre nach dem Verbot des Herbizids Atrazin sei sowohl der Wirkstoff, als auch Abbauprodukte des Herbizids immer noch im Grundwasser nachzuweisen. In einer ohnehin skeptischen und alarmierten Öffentlichkeit (Stichwort: Glyphosat) sind solche Botschaften in der Lage, das Vertrauen nicht nur in die Chemiekonzerne, sondern auch in die Zulassungsbehörden und letztlich in die Agrarwirtschaft erodieren zu lassen. So heißt es bei Leopoldina: Das Beispiel „zeigt, dass die Halbwertszeit von maximal einigen Hundert Tagen nicht mit den gemessenen Befunden übereinstimmt.“

IST DIE ZEIT DES CHEMISCHEN PFLANZENSCHUTZES GESTUNDET?

Die Vermutung liegt nahe, dass die Verwendung chemischer Pflanzenschutzmittel in den kommenden Jahren stärker gedrosselt werden wird, als in den Dekaden zuvor. Wiewohl es die Frage aufwirft, ob die Chemiekonzerne dann noch bereit sind, Milliarden in die Forschung und Entwicklung dieser Mittel zu investieren. Das Verbot der Neonikotinoide, das in Norddeutschland mit einem Einbruch des Rapsanbaus und der Ernten einhergeht, wie auch die EU-Zulassungsverordnung 1107/2009 waren beispielhafte Meilensteine der bisherigen Restriktionen.

Mit letzterer wich der Gesetzgeber erstmals vom Prinzip einer risikobasierten Prüfung auf die gefahrenbasierte aus. Die strengere Null-Risiko-Maßgabe gilt nun auch für die hormonell wirksamen Pestizide – welche bis zur Jahrtausendwende kaum im Fokus der Risikobehörden gewesen waren. Da die Geschichte des chemischen Pflanzenschutzes eine der Entdeckung und Berücksichtigung immer neuer Risikodimensionen war, dürfte eine Fortschreitung dieser Geschichte zu einer stetigen Verknappung an Wirkstoffen führen. „Für vier Wirkstoffe, die wir heute verlieren, kommt nur ein neuer nach“, klagt der deutsche Interessenverband der Agrarchemie IVA.

Welche Dimension der toxikologischen Schadwirkungen steht nach der hormonellen Gefahrenprüfung noch auf der Liste der bis dato unterschätzten oder kaum berücksichtigten „Gifte“? Das ist die ökotoxikologische Schadwirkung. So benennt es die Leopoldina klar: „Auch auf der Ebene von Artengemeinschaften können sich Effekte von Pestiziden fortpflanzen“, heißt es da. Ein Beispiel: Dass Glyphosat sämtliche Pflanzen auf einem Acker tötet, führt zu einem Wegbrechen der Nahrungsgrundlage für Insekten, und damit der Tiere, die sie fressen.

Solche Zweitrundeneffekte oder „indirekte Nahrungsketteneffekte“ waren bisher kaum ein Thema in der Zulassung. Eine Schädigung auf die Darmflora der Insekten, etwa des Glyphosats auf die Darmbakterien der Bienen, wurde neuerdings in Studien nachgewiesen. Die Schwächung der Darmbakterien könnte die Abwehrfähigkeit der Immunsysteme der Insekten schwächen. Auch dies ist noch kein Thema in der Risikoprüfung. Auf der Hand aber liegen die dramatischen Rückgänge von Fluginsekten und Feldvögeln.

Das Beispiel des (hinsichtlich seiner akuten Toxizität recht harmlosen) Glyphosats zeigt eindrucksvoll, inwieweit

Prüfbehörden über Jahrzehnte auf die Themenkreise der akuten Toxizität und der Krebsrisiken der chemischen Wirkstoffe fokussiert waren, die genannten Dimensionen der „Vergiftung“ jedoch außer Acht ließen. Da diese Themen nun in der Wissenschaft wie auch in den Massenmedien und damit im Bewusstsein einer kritischen Öffentlichkeit angekommen sind, ist mit einer weiteren Verknappung der agrarchemischen zugelassenen Wirkstoffe zu rechnen. Mithin stellt sich die Frage nach Alternativen. Schließlich dürfte infolge des Klimawandels den Experten zufolge sogar der Bedarf etwa an Fungiziden sogar steigen – zudem laut FAO die Welternten bis zum Jahr 2050 bei gleichbleibenden Flächen um unvorstellbare 50 bis 70 Prozent werden steigen müssen.

FRAGE NACH DER ZUKUNFT DER GLOBALEN LANDWIRTSCHAFT

Die Frage nach der Zukunft des Pflanzenschutzes ist also diejenige nach der Zukunft der globalen Landwirtschaft. Die Notwendigkeit, ökosystemische Schädwirkungen von Chemikalien und ebenso auf fossilen Energieträgern basierender Stickstoffdünger zu minimieren, geht einher mit einem Intensivierungsdruck. Die Antwort kann, abstrakt ausgedrückt, nur eine konsequente Kreislaufwirtschaft der Ernährung sein. Und die ist ein Hightech-Projekt sondergleichen.

Die erste Möglichkeit, vor allem Gemüse mit stark reduziertem Pflanzenschutz anzubauen, sind Gewächshäuser – auch in den Städten, in den Wüsten. Großanlagen in den Niederlanden sind längst wirtschaftlich, andere entstehen in verschiedenen Wüstenregionen. Sie kommen ohne Fungizide und mit wenigen Insektiziden aus. Manchmal genügt der Einsatz von biologischem Pflanzenschutz (von Nützlingen wie Schlupfwespen). Deren Eier werden in Feldern etwa der Schweiz schon mit Drohnen auf die Felder ausgebracht. Auch wenn der Arbeitsaufwand – und nicht zuletzt Denk-Aufwand – für Landwirte damit stark steigen wird, so wird doch die Bewirtschaftung von Reinkulturen auf großen Schlagflächen immer schwieriger zu praktizieren sein. Der Raps ist ein Fanal für diese Entwicklung. Der Anbau von Nutzpflanzen in intelligent konzipierten Systemen mit Schädlinge-Attraktoren, und mit Pflanzen, die Nützlingen einen Lebensraum bieten, wird aber erst dann wirtschaftlich attraktiv, wenn die chemischen Alternativen es nicht mehr sind.

Die Permakultur ist ein weiterer Denkansatz, müsste aber in großen Maßstäben und hoch wissenschaftlich umgesetzt werden. Entsprechendes Wissen fehlt jedoch zumeist, da die aktiven Landwirte und ihre industrienahen Berater über Jahrzehnte auf ein anderes Verständnis von „moderner Landwirtschaft“ geschult wurden. Nämlich den technisch perfektionierten Dreiklang von Saat-Düngung-Chemieinsatz und die Spezialisierung auf wenige Ackerfrüchte, was ja auch den Anforderungen der globalisierten Rohstoffmärkte entspricht.

Damit vielfältige, ökosystemisch konzipierte, an der Artenvielfalt und der Bodengesundheit orientierte Anbausysteme („Permakultur“) in großem Maßstab praktikabel sein können, muss die Abhängigkeit von der menschlichen Handarbeit zurückgehen. Die Landwirte bräuchten angepasste Maschinen für Saat, Unkrautbekämpfung und Ernte. Der Pflanzenschutz mittels Mini- oder Makro-Roboter sollte ein weiteres Puzzlestück des Anbaus von übermorgen darstellen. 🌱



Jan Grossarth

Journalist. Lehrauftrag an der agrarwissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Osnabrück. Volkswirt. Neueste Buchveröffentlichung als Herausgeber: „Future Food – Die Zukunft der Welternährung“ (wbg Theiss, September 2019).





KOMMUNIKATION BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Renate Magerl

„AKTUELL“ IM NEUEN LOOK

Neben der Website erstrahlt seit dieser Ausgabe nun auch das Verbandsmagazin im neuen Design. Gemeinsam mit einer neuen externen Begleitung für den Grafikbereich und auf Basis der im letzten Jahr durchgeführten Befragung wollen wir unsere Leser mit modernen Eyecatcher-Elementen zum Lesen animieren und Abwechslung ins Erscheinungsbild der einzelnen Beiträge bringen, ohne den informativen Charakter des Magazins zu vernachlässigen. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 30.

RADFahren IM WALD?

Im Frühling machten die Land&Forst Betriebe Österreich mit der Presseausendung „Radeln im Wald? Ja, auf ausgewiesenen Strecken“ auf die Fair-Play-Regeln im Wald aufmerksam. Dazu fragten auch der Kurier und das Wirtschafts_magazin Trend an. Felix Montecuccoli verdeutlichte im Gespräch, dass das zentrale Merkmal aller diesbezüglichen Erfolgsmodelle bedarfsorientierte Lösungen vor Ort sind.

ADEL HEUTE

Anfang April war das Adelsaufhebungsgesetz Thema in vielen Medien. Präsident Montecuccoli wurde von Ö1 für ein Interview angefragt. Auch das Wirtschafts_magazin Trend interessierte sich für die Frage „Was blieb vom Adel übrig?“. In der Reportage wurden die Bandbreite der verschiedenen Persönlichkeiten und auch die unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder, in denen die LFBÖ-Mitglieder tätig sind, sehr gut aufgezeigt.

HAUPTAUSSCHUSS KOMMUNIKATION

Am 30. April fand der LFBÖ-Hauptausschuss „Kommunikation“ statt. Anhand von bisherigen Ergebnissen, der Karmasin-Studie, der Fachtagung Kommunikation und aktueller Diskussionsergebnisse, beschäftigten sich die Teilnehmer mit den Handlungsfeldern und Zielen der Betriebe. Unter externer Begleitung wurde anschließend versucht, Geschichten bzw. ein Wording für den Verband, die Landesverbände und für die Betriebe zu entwickeln.

WIRTSCHAFTSPRESSEKONFERENZ UND BARTHOLD STÜRGGH-PREISVERLEIHUNG

Am 9. Mai fand die LFBÖ-Wirtschaftspressekonferenz mit dem Titel „Land- und Forstwirtschaft als erste vom Klimawandel betroffen!“ statt. Präsident Montecuccoli und Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen zogen Bilanz, gaben einen

Überblick zur aktuellen Situation, wagten einen Blick in die Zukunft und sprachen über Lösungsansätze (siehe Artikel Seite 28). Mit rund 35 Medienvertretern war die Pressekonferenz sehr gut besucht. Zahlreiche Fachmedien (Holzkurier, Bauernzeitung, TopAgrar, Blick ins Land, Holz-Zentralblatt, Raiffeisen Zeitung ...) sowie Tages- und Wochenmedien (Kurier/SchauTV, Ö3, Ö1, Kronen Zeitung, Salzburger Nachrichten, Kleine Zeitung, ATV ...) berichteten.

Im Rahmen der Pressekonferenz wurde auch der Barthold-Stürgkh-Preis an Christine Demuth, langjährige Chefredakteurin und Geschäftsführerin der Österreichischen Bauernzeitung, verliehen (siehe Artikel Seite 27).

ATV REPORTAGE „WEM GEHÖRT ÖSTERREICH?“

Mitte Mai fanden bei Präsident Montecuccoli auf Gut Mitterau Dreharbeiten für die ATV-Reportage „Wem gehört Österreich?“ statt. Die Sendung wurde am 29. Mai 2019 ausgestrahlt und kann auf www.atv.at/reportage nachgesehen werden.

VERANSTALTUNGEN UND NETZWERK

Bei der Film Premiere des LKÖ-Imagefilms „Wer is(s)t, ist Teil der Landwirtschaft“ mit anschließender Podiumsdiskussion war der Verband durch die Agrarreferentin und die Pressereferentin vertreten. Die Veranstaltung bot in einem informativen und geselligen Rahmen Möglichkeit zum Netzwerken und Kennenlernen. Der Film ist auf www.lko.at online abrufbar.

Am 17. April wurde Josef Siffert, Leiter der Abteilung Kommunikation der LK Österreich, mit dem Professor-Titel ausgezeichnet. Die Pressereferentin nahm an der Verleihung teil und gratulierte dem frisch gebackenen Professor vor Ort im Namen der Land&Forst Betriebe Österreich!

Die diesjährige Forsttagung (Artikel Seite 16), der LFBNÖ-Sommerempfang sowie der Grüne Abend der LFB Steiermark boten weitere Möglichkeiten, spannende inhaltliche Themen kennenzulernen und neue Kontakte zu knüpfen.

Diverse Pressekonferenzen (ÖBf, Sichere Almen (BMNT), FV der Holzindustrie etc.) ergaben gute Möglichkeiten, aktuelle Informationen aus erster Hand zu erhalten und das Netzwerk der LFBÖ weiter auszubauen. 🌱

magerl@landforstbetriebe.at

Barthold Stürgkh-Preis

Christine Demuth mit Barthold Stürgkh-Preis ausgezeichnet

Seit 1979 wird der Barthold Stürgkh-Preis an Personen verliehen, die sich besonders um das allgemeine Verständnis für die Land- und Forstwirtschaft auszeichnen. Christine Demuth, langjährige Chefredakteurin und Geschäftsführerin der Österreichischen Bauernzeitung, Buchautorin und Waldbotschafterin, zählt zu diesem Personenkreis.

Im Rahmen der LFBÖ-Pressekonferenz zeichnete Felix Montecuccoli Christine Demuth mit dem begehrten Barthold Stürgkh-Preis aus: „Schon sehr früh hat sie sich als Journalistin einen Namen gemacht und ihre Profession mit eisernem Willen, Disziplin und auch viel Freude verfolgt. Die gebürtige Wienerin hat sich in ihrer beruflichen Laufbahn der Land- und Forstwirtschaft verschrieben und machte diese Themen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Dies ist ihr auch mehr als gelungen. Dank der innovativen und dynamischen Weiterentwicklung ist die Österreichische Bauernzeitung heute das Leitmedium der heimischen Agrarmedien. Das umsichtige und loyale Wirken von Christine Demuth im Namen der Land- und Forstwirtschaft gehört diesbezüglich unbedingt gewürdigt.“

„Als sich Christine im April dieses Jahres in den Ruhestand verabschiedet hat, hinterließ sie ein modern aufgestelltes Organ, das längst die ausschließliche Orientierung auf ein rein bäuerliches Lesepublikum hinter sich gelassen hatte. Neben der wöchentlichen Printausgabe dienen das E-Paper, das Internet-Portal, ein ebenfalls wöchentlicher Newsletter und der Facebook-Auftritt der Information der bäuerlichen und nicht-bäuerlichen Öffentlichkeit auf den unterschiedlichsten Kanälen“, ehrt Josef Siffert, Pressesprecher der LKÖ und langjähriger Wegbegleiter der Preisträgerin, Christine Demuth.

„Ein wichtiger Aspekt ihrer Berufslaufbahn verbindet Christine Demuth auch mit dem Namensgeber des Preises, mit Barthold Stürgkh, und zwar ist dies Europa. Stürgkh legte am 15. Dezember 1953 zusammen mit einigen Abgeordneten dem österreichischen Nationalrat einen Entschließungsantrag vor, in dem er sich für den Beitritt Österreichs zum Europarat aussprach. Christine Demuth erwies sich einige Jahrzehnte später ebenfalls als profunde Botschafterin europäischer Themen. So war es Demuth, die die Informationen meist exklusiv nach Österreich brachte, wenn die damaligen EU-Parlamentarierinnen Agnes Schierhuber oder Elisabeth Köstinger Erfolge für Bäuerinnen und Bauern errungen hatten“, so der Laudator weiter.



Die Preisträgerin Christine Demuth mit den Gratulanten Felix Montecuccoli und Bernhard Budil sowie Laudator Josef Siffert.

PREISGEKRÖNTE JOURNALISTIN UND WALDBOTSCHAFTERIN

Nach dem Studium der Politikwissenschaft und Geschichte an der Uni Wien begann Christine Demuth ihre journalistische Laufbahn bei der steirischen Tageszeitung „Süd-Ost-Tagespost“ und setzte sie bei der Tageszeitung „Neues Volksblatt“ fort. Von 1992 bis 1999 verantwortete sie im NÖ Bauernbund die interne und externe Kommunikation. Es folgte ein weiterer Karrieresprung zur Redakteurin in der Kommunikationsabteilung der ÖVP-Bundespartei mit den Arbeitsschwerpunkten Wirtschaft und Landwirtschaft.

2001 begann ihre Karriere bei der Österreichischen Bauernzeitung. Sie leitete die Redaktion, war für den Österreich-Teil verantwortlich und koordinierte die Bundesländer-Redaktionen. 2013 übernahm Demuth neben der Chefredaktion auch die Geschäftsführung der Agrar Media Verlags GmbH. Bis zu ihrem Ruhestand vor wenigen Wochen war sie für die redaktionelle, wirtschaftliche und technische Entwicklung des Mediums verantwortlich. Von 2011 bis 2018 war Christine Demuth Vorstandsmitglied im „Verband der Agrarjournalisten und -publizisten“. 2006 wurde Demuth mit dem Eduard-Hartmann-Preis des VAÖ ausgezeichnet. 2011 verlieh ihr BM Berlakovich die Auszeichnung „Waldbotschafterin“. 🌿

magerl@landforstbetriebe.at

Wirtschaftspressekonferenz 2019

Land- und Forstwirtschaft als erste vom Klimawandel betroffen

Im Rahmen der traditionellen Wirtschaftspressekonferenz zogen Präsident Felix Montecuccoli und Vizepräsident Zeno Piatti-Fünfkirchen Bilanz, gaben einen Überblick zur aktuellen Situation, wagten einen Blick in die Zukunft und sprachen über Lösungsansätze und Herausforderungen.

FORSTWIRTSCHAFTLICHE BILANZ 2018

Der Holzeinschlag 2018 betrug insgesamt 19,2 Millionen Festmeter, das sind um fast 9 Prozent mehr als 2017. Die Schadholzmenge hat dabei einen neuen Rekordwert von rund 10 Millionen Festmeter erreicht. Besonders in den Kerngebieten des Borkenkäfers konzentrierte sich der Einschlag auf die Ernte des Käferholzes. Am Jahresende verursachte Sturm Vaia zusätzlich einen massiven Windwurf mit 1,7 Millionen Festmeter Schadholz in Kärnten, Osttirol und der Steiermark.

Österreich importierte 2018 rund 7,3 Millionen Festmeter Nadelsägerundholz, das sind um 19 Prozent mehr als 2017. Hauptimportländer waren Tschechien und Deutschland. Der Schnittholzexport konnte auf 6,1 Millionen Festmeter bzw. um 9 Prozent ausgebaut werden. Die wichtigsten Märkte sind Italien, Deutschland, Slowenien und der asiatische Raum.

Der Jahresdurchschnittspreis für Nadelsägerundholz sank 2018 im Vergleich zu 2017 von 89,6 Euro auf 85,6 Euro pro Festmeter. Seit Beginn des Jahres 2018 sank der Nadelsägerundholzpreis kontinuierlich – von 89,8 Euro im Jänner auf 80,6 Euro im Dezember, und hat somit binnen eines Jahres um 9 Euro nachgegeben. Im Vergleich dazu lagen die Durchschnittspreise 2013/2014 noch bei rund 98 Euro. Der Jahresdurchschnittspreis für das Industrieholz blieb unverändert auf rund 36 Euro je Festmeter. Beim Laubsägerundholz (Buche) pendelte sich der Preis auf rund 82 Euro über das Jahr ein.

KLIMAWANDEL ARBEITET GEGEN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Nachdem bereits die letzten drei Jahre in Folge borkenkäfergeplagt waren, besteht die Sorge, dass es auch 2019 zu Belastungen kommt. Im Weinviertel hat der erste Borkenkäferflug heuer bereits am 8. April stattgefunden. Anfang des Jahres kam es zudem zu Schneebrüchen im Westen und im Zentralraum. Im März zog Sturmtief Eberhard über Mitteleuropa und verursachte abermals Windwürfe.

Für die Aufrechterhaltung der vielfältigen Waldleistungen für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft braucht es die

Unterstützung von Politik und Gesellschaft. „Wir fordern mutige Weichenstellungen in der Energiepolitik, eine Umstellung auf Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft und eine Waldmilliarde für die nächsten 10 Jahre für Forschung und Züchtung von klima- und schädlingsresistenten Pflanzen, für Entwicklung und Zulassung von aktiven Bekämpfungsmaßnahmen gegen Schadorganismen, für Logistik und beim Ausbau der Lagermöglichkeiten sowie als konkrete Unterstützung für betroffene Betriebe“, so Montecuccoli.

LANDWIRTSCHAFTLICHE BILANZ 2018

Die Landwirtschaft war 2018 im Nordosten und Westen mit enormer Trockenheit und im Süden und Südosten mit massiven Regenfällen und Hagelschäden konfrontiert. Schädlinge wie Rübenrüsselkäfer, Drahtwurm oder Stolbur fanden aufgrund der Trockenheit eine günstige Ausgangslage.

„Auch heuer ist die Ausgangssituation für die Ernte wieder denkbar schlecht. Trockenheit und ein relativ milder Winter haben zu hohem Insektendruck geführt, der die Rübenbauern bis jetzt am härtesten getroffen hat. Der Wassermangel im ersten Quartal im nördlichen Burgenland, Wein- und Waldviertel droht wieder zu Ernteschäden zu führen. Betriebsexistenzen stehen auf dem Spiel, denn auch die resilientesten Betriebe können bei dauerhaften Einkommenseinbußen wirtschaftlich nicht mehr überleben. Dem steht zusätzlich eine politische Realität – der Kommissionsvorschlag sieht eine Kürzung um reelle 15 Prozent vor – gegenüber, die viele Betriebe in den Ruin treiben würde“, so Piatti-Fünfkirchen.

LÖSUNGSANSATZ BIOÖKONOMIE

Eine Antwort im Kampf gegen den Klimawandel ist der Ausbau der Bioökonomie. In ihr steckt großes Zukunftspotential. Es sind die heimischen Land- und Forstwirte, die die nachwachsenden Rohstoffe – Fasern, Stärke, Öl, Zucker, Proteine – für die Erzeugung von Produkten des täglichen Lebens zur Verfügung stellen. Sie sind die Rohstofflieferanten für eine neue nachhaltige Bioökonomie. Es braucht dafür aber ambitionierte politische Rahmenbedingungen und eine gelebte Energiewende:

„Flexibilität ist gefordert! In der nächsten Programmperiode 2021-2027 müssen in der GAP und anderen Fonds jegliche nachhaltige Flächennutzungen abgebildet sein, die zum Ziel der Bioökonomie beiträgt. Diese Programme müssen Ansätze für nachhaltige Flächennutzung bieten“, forderte Montecuccoli.



AKTUELLE ENTWICKLUNG IN DER GAP

„Das vorgestellte Budget ist für die Land- und Forstwirtschaft inakzeptabel, denn eine ökologisch orientierte flächendeckende Familienlandwirtschaft wird von ganz Europa als wichtig anerkannt. Dafür muss auch Österreich von seiner Position abrücken und über den Mehrjährigen Finanzrahmen mehr Geld für die GAP zur Verfügung stellen. Falls die Verhandlungen zu Kürzungen führen, müssen jedenfalls die von der Europäischen Kommission (EK) vorgeschlagenen Kofinanzierungssätze voll ausgenützt werden. Denn nur so kann eine für die Landwirtschaft äußerst gefährliche Situation vorerst entschärft werden“, appellierte Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen an Politik und Gesellschaft.

Das von der EK vorgeschlagene Leistungsmodell ist eine revolutionäre Chance, die undurchschaubaren und unerträglichen Auflagen für die Landwirte praktikabler zu gestalten. Die momentane Stringenz in der Kontrolle und Unverhältnismäßigkeit in Sanktionen hat ein Angstklima erzeugt, das nicht mehr zumutbar und der Erreichung der GAP Ziele hinderlich ist.

EINE GAP, DIE EINKOMMEN ERMÖGLICHT

„Landwirtschaftliche Betriebe – egal ob am Berg oder im Tal, groß oder klein, im Westen oder im Osten – haben massive Einkommensprobleme. Der Grund: Ihre Produkte – ob Milch, schöne Landschaft oder Kartoffel – sind wertvoll, haben aber keinen Preis. Viele Produkte der landwirtschaftlichen Tätigkeiten werden heute entweder fast oder vollkommen gratis der Gesellschaft zur Verfügung gestellt – Stichwort „Ecosystem Services“. Die GAP als politisches Regulativ muss diesen Missstand berücksichtigen“, erklärte Piatti-Fünfkirchen.

Bis dato hat die Ernährungsversorgungssicherheit der europäischen Bevölkerung als prioritäres Gut gegolten, das daher entweder über Mindestpreise oder Direktzahlungen abgegolten wurde. „Der jetzige Vorschlag erkennt diese Realität nicht mehr und das Einkommensproblem ist weiterhin vorhanden bzw. wird sogar verschärft. Die Zahlungen werden zusätzlich an Umweltbedingungen geknüpft oder erst bei der Teilnahme an Umweltprogrammen ermöglicht. Grundsätzlich ist dies auch legitim, denn es verknüpft wichtige Politikbereiche und versucht den zahlreichen Umweltproblemen, von denen wir betroffen sind, Rechnung zu tragen. Es ist jedoch notwendig, dass diese Zahlungen auch einkommenswirksam sind, das heißt, sie müssen weit über den mit den Maßnahmen verbundenen Kosten liegen“, so Piatti-Fünfkirchen weiter.

Je größer ein Betrieb ist, desto mehr Leistungen werden ihm abverlangt und desto mehr Kosten hat dieser. Auftretende Skaleneffekte müssen natürlich berücksichtigt werden, dass darf aber immer nur auf wissenschaftlicher Basis passieren. Capping und Obergrenzen wären diesbezüglich auf nationaler Ebene ein kontraproduktives Instrument, das zu einer Schwächung der Haupterwerbsbetriebe führen und im Gegenzug niemanden helfen würde. Eine solche rein populistische Maßnahme wird strikt abgelehnt.

„Der aktuelle GAP-Vorschlag hat konkrete Ziele und Maßnahmen, über deren genaue Ausgestaltung noch diskutiert werden muss. Klar ist aber – nur wenn dieses Gerüst mit ausreichenden Mitteln und politischem Willen ausgestattet ist, können wir auch einen Beitrag dazu leisten, dass der Zustand unserer Lebensgrundlagen 2027 ein besserer sein wird“, zeigte sich Piatti-Fünfkirchen zuversichtlich. 🌱



magerl@landforstbetriebe.at

Verbandsmagazin und -webseite erstrahlen im modernen Outfit

Neues Kleid für aktuell und www.landforstbetriebe.at

Seit dem letzten Relaunch der Verbandswebseite www.landforstbetriebe.at und des Verbandsmagazins aktuell sind bereits viele Jahre ins Land gezogen. Nun war es an der Zeit, diese beiden zentralen Kommunikationsmittel des Verbandes zu modernisieren. Mit dieser Ausgabe präsentieren sich daher sowohl das Verbandsmagazin aktuell als auch die Verbandswebseite jeweils im neuen Kleid.

Richtungsweisend für die Erneuerung des Auftretes des Verbandsmagazins und der Verbandswebseite waren unter anderem auch die konkreten Ergebnisse aus verschiedenen stattgefundenen Kommunikationsworkshops und einer Umfrage zum aktuell aus dem letzten Jahr. Bei der jeweiligen Gestaltung fanden wertvolle Anregungen aus Funktionärs- und Mitgliederebene Berücksichtigung. Neben dem Anspruch an eine moderne und übersichtliche Neu-Gestaltung galt es auch, sich am bestehenden Corporate Design des Verbandes zu orientieren.

WEBSITE WWW.LANDFORSTBETRIEBE.AT

Ziel war es, eine übersichtliche, benutzerfreundliche und moderne Seite zu entwickeln, die den verschiedenen Informationsbedürfnissen der unterschiedlichsten Zielgruppen entsprechen. So zum Beispiel

- (potentielle) Mitglieder sowie Eigentümer/Landbewirtschaftler
- Befreundete Organisationen und Partner

- interessierte Menschen an den Themen der Landbewirtschaftung
- Presseverantwortliche und Journalisten
- Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Bildung

Im Mittelpunkt des Relaunchs der Verbandswebseite stand der Wunsch nach dynamischen Seiten, um aktuelle Inhalte mit Bildern emotional zu untermauern. Das Herzstück der Webseite ist somit die Startseite, die mit einem großen Bild aktuelle Themen emotional begleitet und Botschaften gut sichtbar platziert. Unabhängig davon, ob die Inhalte auf einem PC, Tablet oder Smartphone abgerufen werden, das neue Design passt sich automatisch an verwendete Endgeräte an. Sowohl in der Hauptnavigation als auch auf der Startseite werden die wichtigsten Themen des Verbandes und deren Mitglieder gut sichtbar und zentral positioniert. Die Webseite ermöglicht eine dynamische Gestaltung der Themen. Die aktuellen und wechselnden Inhalte sollen Anreiz für viele Interessierte sein, die Verbandswebseite immer wieder zu besuchen.




Zu den Besonderheiten der neu gestalteten Seite zählt ein Veranstaltungsbereich, wo Interessierte sich beispielsweise für LFBÖ-Veranstaltungen direkt anmelden können. Mit einer Mediathek, die von Vorträgen zum Download über Bildergalerien bis hin zu Positionspapieren und anderen Publikationen eine vielfältige Palette liefert, wird das (Mitglieder)Service verstärkt.

Über ein Jahr haben die Verantwortlichen des Verbandes unter der Projektleitung von Brigitte Schuh und gemeinsam mit der Webagentur Getdesigned am Relaunch gearbeitet. Gemeinsam mit dem gelaunchten Verbandsmagazin aktuell transportiert der Verband nun seine Botschaften modern, übersichtlich und benutzer- beziehungsweise leserfreundlich nach außen.

aktuell IM NEUEN LOOK

Auch das Verbandsmagazin aktuell erscheint in einem neuen Look. Das Ziel des Relaunches war es, dem Magazin ein modernes, natürliches, sympathisches und doch elegantes Aussehen zu geben, mehr Magazin-Charakter zu erhalten und alle Inhalte ansprechend zu gestalten. Mit dem Wechsel der Grafikagentur ist es nun gelungen, dass die einzelnen Beiträge flexibler gestaltet werden können. Größere

Bilder, Infografiken und -boxen sowie moderne Eyecatcher-Elemente bringen Abwechslung ins Erscheinungsbild der einzelnen Beiträge, ohne den informativen Charakter des Magazins zu vernachlässigen. Für die Neugestaltung des Verbandsmagazins zeichnet sich die Agentur KOMO Wien in enger Zusammenarbeit mit der Pressereferentin verantwortlich. 

schuh@landforstbetriebe.at
magerl@landforstbetriebe.at



PEFC™-zertifizierte Kuverts aus Österreich

Einmalig: PEFC™-zertifizierte Kuverts mit österreichischer PEFC-Nummer!

Ihre Vorteile bei Z-Kuvert:

- Viele Standard-Formate sind lagernd
- Kuverts werden auf Wunsch bedruckt
- Kuverts sind aus nachhaltigen Rohstoffen hergestellt
- Mit PEFC-zertifizierten Kuverts schonen Sie die Umwelt

Z-Kuvert wurde 2017 mit dem österreichischen PEFC™-Award ausgezeichnet!



Muster & Bestellung:
 Tel.: +43 664 10 00 848
office@z-kuvert.at

Webshop: www.z-kuvert.at

Lieferung erfolgt auf Rechnung!





von Fabiana Freissmuth

Judikatur aktuell


VwGH: Befangenheit eines nichtamtlichen Sachverständigen

Im Rahmen eines Verfahrens vor der Grundverkehrsbehörde in Tirol wurde im Auftrag einer der Beteiligten ein Betriebskonzept durch einen Sachverständigen erstellt. Derselbe Sachverständige wurde auch im darauf folgenden Verfahren vor dem Verwaltungsgericht als nichtamtlicher Sachverständiger zur Begutachtung des (selbst erstellten) Betriebskonzepts bestellt. Dies wurde von der Revisionswerberin, die sich daraufhin an den VwGH wandte, beanstandet. Der VwGH hob das angefochtene Erkenntnis des LVwG auf und begründete dies folgendermaßen: Nichtamtliche Sachverständige können von einer Partei abgelehnt werden, wenn Zweifel an der Unbefangenheit oder Fachkunde des Sachverständigen glaubhaft gemacht werden können. Da der Sachverständige bereits vor seiner Bestellung zum gerichtlichen Sachverständigen an der Erstellung des verfahrensgegenständlichen Gutachtens zum Betriebskonzept der Mitbeteiligten tätig war, war seine Unparteilichkeit und Objektivität in Frage zu stellen. Daher hätte das Landesverwaltungsgericht dem Ablehnungsantrag stattgeben müssen. Entsprechend war das angefochtene Erkenntnis wegen Rechtswidrigkeit infolge Verletzung von Verfahrensvorschriften aufzuheben.

VwGH vom 20.9.2018, Ra 2018/11/0077

VwGH: Rückwirkung der Parteistellung von Umweltorganisationen

In mehreren Verfahren zu UVP-pflichtigen Vorhaben befasste sich der VwGH mit der Frage, wie weit die in der Aarhus-Konvention vorgesehenen und in Österreich nun (durch das Aarhus-Beteiligungsgesetz) größtenteils umgesetzten Beteiligungsmechanismen zeitlich zurück reichen. Grundsätzlich wird in verschiedenen Gesetzen (UVP-G, WRG, AWG, ...) anerkannten Umweltorganisationen Partei- bzw. Beteiligtenstellung in verschiedenem Umfang eingeräumt. In den meisten Materien wird eine Rückwirkung von einem Jahr vorgesehen, wodurch Umweltorganisationen auch für Verfahren, die innerhalb eines Jahres vor Inkrafttreten des Aarhus-Umsetzungsgesetzes abgeschlossen waren, die Parteistellung nachträglich erlangen können. Im vorliegenden Fall lag ein rechtskräftiger wasserrechtlicher Bescheid von März 2017 vor, im Verfahren dazu hatte die Umweltorganisation keine Parteistellung, obwohl dies laut Unionsrecht gefordert gewesen wäre. Daher hätte ihr die Parteistellung zuerkannt werden müssen. Diese wurde nun nachträglich zuerkannt, obwohl das Verfahren mehr als ein Jahr vor Inkrafttreten der neuen Regelung im WRG mit einem rechtskräftigen Bescheid abgeschlossen war.

VwGH vom 30.10.2018, Ra 2018/07/0380 


RECHTLICHE ANFRAGEN

Die Anfragen der Mitglieder zu rechtlichen Themen betrafen Fragestellungen aus verschiedensten Rechtsbereichen. So gab es im Bereich des Jagdrechts etwa Anfragen allgemeiner Art zu Jagdpachtverträgen sowie auch im Zusammenhang mit dem Verkauf von Jagdflächen. Auch Fragen zu Bewilligungsverfahren nach dem Forstgesetz sowie zu naturschutzrechtlichen Bestimmungen langten ein. Daneben wurde auch intensiv zum Thema der „Baumhaftung“ (etwa infolge von sturmbedingten Baumstürzen) beraten.

WEITERE VERBANDSTÄTIGKEITEN

Am 28. März sowie am 4. Juli fand in den Verbandsräumlichkeiten der gemeinsam mit Rechtsanwalt Stephan Probst abgehaltene Rechtssprechtag statt. Am 3. April wurde im Rahmen der Wirtschaftsführertagung in der Steiermark das Thema „Vertrauen und Transparenz bei der Holzübernahme“ diskutiert. Die Verbandsjuristin erläuterte dort rechtliche Aspekte der Holzübernahme und die wichtigsten rechtlichen Bestimmungen, etwa aus dem Maß- und Eichgesetz. Weiters wurde der gemeinsam in FHP erarbeitete und neu aktualisierte Muster-Schlussbrief für Sägerundholz vorgestellt.

NETZWERK UND VERANSTALTUNGEN

Am 6. Mai wurde das von LFBNÖ im Stift Heiligenkreuz veranstaltete Rechtsseminar zum Thema „Eigentumschutz“ (Bericht S. 34) abgehalten. Neben den lehrreichen Vorträgen war auch der persönliche Austausch mit den Verbandsmitgliedern wichtiger Bestandteil der gelungenen Veranstaltung. Am 8. Mai fand das vom ÖWAV organisierte Treffen der „jungen UmweltjuristInnen“ statt, bei dem zum Thema „Flächenverbrauch: Raumordnung und Flächenmanagement“ angeregt diskutiert wurde. Der Mai stand zudem im Zeichen der Familienunternehmen, einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie auf S. 34. Ebenfalls im Mai wurde die von der Industriellenvereinigung ins Leben gerufene Initiative „Standort Land“ im Rahmen einer hochkarätig besetzten Veranstaltung vorgestellt. Neben einem Impulsstatement von BM Köstinger diskutierten IV-Generalsekretär Neumayer, LKÖ-Präsident Moosbrugger, Bauernbund-Präsident Strasser und WKO-Vizepräsidentin Rabmer-Koller welche Optimierung der Rahmenbedingungen erforderlich ist, um den ländlichen Raum als Industrie- und Arbeitsstandorte zu entwickeln. Die ÖGAUR Frühjahrstagung am 16. Mai (Bericht S. 35) widmete sich heuer dem Thema der Bodenreform und welche Folgen die Verschiebung der Gesetzgebungskompetenzen für die Land- und Forstwirtschaft nach sich zieht. 

freissmuth@landforstbetriebe.at

Von Kühen und Bäumen – Haftungsfragen in der Land- und Forstwirtschaft

Die vergangenen Monate standen für die österreichische Land- und Forstwirtschaft ganz im Zeichen der Kuh. Nur wenige Tage vergingen, an denen nicht die Medien mit reißerischen Beiträgen und Horror-Szenarien für Landwirte über das sogenannte „Kuh-Urteil“ berichteten.

Die Ausgangslage ist soweit, so unklar: nach einem tragischen Zwischenfall auf einer Tiroler Alm, bei dem eine Frau getötet wurde, wurde ein Tiroler Landwirt vom Landesgericht Innsbruck in erster Instanz verurteilt, da er laut Ansicht des Gerichts seinen Verpflichtungen zur sicheren Verwahrung der Kuhherde im Rahmen der Tierhalterhaftung nach § 1320 ABGB nicht ausreichend nachgekommen war. Das Aufstellen von Warnschildern war nicht (wie in anderen vergleichbaren Fällen) ausreichend, hier soll ein derart „neuralgischer Punkt“ vorgelegen haben, dass eine zusätzliche Abzäunung notwendig gewesen wäre, um die Sorgfaltspflicht zu erfüllen. Auf politischer Seite wurde rasch reagiert, neben einem Gesetzesänderungsvorschlag im ABGB folgten weitere Initiativen wie ein Verhaltenskodex für Almbesucher und die Erarbeitung von Standards für Tierhalter auf Almen.

AUF KUH FOLGT BAUM

Ein weiteres aktuelles Thema zur Haftung in der Land- und Forstwirtschaft betrifft die Baumhaftung. Auch hier war ein aufsehenerregender (Einzel-)Fall Anknüpfungspunkt für eine Reihe von Diskussionen: Während eines Sturms stürzte ein Baum auf ein vorbeifahrendes Auto, eine Person starb, drei weitere wurden schwer verletzt. Die Gemeinde wurde daraufhin verurteilt, da sie ihre (für Gemeinden noch strengere) Sorgfaltspflicht nicht ausreichend erfüllt habe. Immer wieder gibt es daher Bestrebungen, um die Haftung für Schäden durch Bäume zu verändern. Zuletzt wurde etwa in Linz eine Fachtagung zur Erarbeitung einer „Baumkonvention“ abgehalten. Auf den ersten Blick erscheint eine pauschale Forderung für Haftungserleichterungen für Baumeigentümer zwar reizvoll, es darf aber nicht vergessen werden, dass bereits jetzt etwa für Bäume im Wald mit dem Forstgesetz ein gutes Instrumentarium besteht, dass durchaus auch als Vorbild etwa für eine Neuregelung der Tierhalterhaftung hätte dienen können. Denn grundsätzlich besteht gemäß § 176 Abs. 4 Forstgesetz eine Haftung im Wald für Schäden durch Bäume nur auf Forststraßen

und ausdrücklich vom Grundeigentümer freigegebenen Wegen, abseits davon nicht. Zudem ist die Haftung hier auf grob fahrlässiges (und natürlich vorsätzliches) Handeln beschränkt. Anders ist die Lage bei Bäumen in der Stadt und in Parks, also im urbanen Raum. Diese sind nach derzeitiger Rechtslage Bauwerken gleichzuhalten, somit gilt § 1319 ABGB analog. Demnach haftet der „Baumhalter“, wenn ein Schaden durch einen mangelhaften Baum entsteht und er nicht beweist, dass er alle zur Gefahrenabwendung erforderliche Sorgfalt eingehalten hat. Der Haftungsmaßstab ist hier somit strenger, was aber durchaus im Sinne der Verkehrssicherheit in Städten auch Sinn macht.

GESAMTHAFTE BETRACHTUNG GEFORDERT

Die Sinnhaftigkeit von Schnellschussänderungen darf an dieser Stelle jedenfalls hinterfragt werden. Statt einem „Herauspicken“ einzelner Problemstellungen und mitunter tragischer Einzelschicksale, sollte die Haftungssystematik, gerade in der Natur und in der nicht immer klar davon trennbaren Land- und Forstwirtschaft, einer gesamthafte Betrachtung unterzogen werden. Insbesondere hinsichtlich derzeitiger Entwicklungen der Judikatur sowie in konsequenter Weiterführung des obigen Gedankens zur Trennung „Stadt- und Waldbaum“ sollte eine weitergehende Differenzierung erfolgen: zwischen Sachverhalten, die sich im urbanen Raum ereignen und jenen die in der Natur und im Bereich der Urproduktion bzw. im land- und forstwirtschaftlichen Bereich bestehen. Schlussendlich besteht leider die Notwendigkeit, die Gesellschaft wieder dafür zu sensibilisieren, dass es einen Unterschied macht, ob man sich in einer Stadt oder in der freien Natur bewegt und dass man Rücksicht auf seine Umgebung zu nehmen hat, ohne dem „amerikanischen Stil“ zu folgen und gleich das nächste bzw. schwächste Glied in der Kette verantwortlich zu machen, wenn ein Unglück geschieht. 🌱

freissmuth@landforstbetriebe.at

Land&Forst Betriebe Niederösterreich Eigentumsschutz aus technischer und rechtlicher Sicht

Am Seminar „Eigentumsschutz aus technischer und rechtlicher Sicht“ der Land&Forst Betriebe Niederösterreich am 6. Mai konnte Obmann-Stv. Richard Auer-Welsbach rund 50 Teilnehmer aus den Mitgliedsbetrieben begrüßen. Mit dem Präsidenten der ZiviltechnikerInnen-Kammer Rudolf Kolbe, Ingenieurkonsulent für Vermessungswesen und Rechtsanwalt Stephan Probst konnten zwei hochkarätige Referenten gewonnen werden.

Rudolf Kolbe erläuterte u.a. Grenzkataster, Ablauf einer Grenzverhandlung oder strittige Grenzen anhand von Praxisbeispielen. Er betonte, dass der Grenzverlauf von den betroffenen Eigentümern festgestellt wird und daher deren Anwesenheit besonders wichtig sei. Sollte es mangels einer Einigung zu einer Grenzfeststellung „vor Gericht“ kommen, ist es besonders wichtig, dass nach Feststellung des Grenzverlaufes durch den Richter beziehungsweise den Abschluss eines Vergleiches die Grenze vor Ort gekennzeichnet und in den Kataster eingetragen wird.



(v.l.n.r.) LFBNO-Obmann-Stv. Richard Auer-Welsbach, Rechtsanwalt Stephan Probst, LFBNO-Geschäftsführerin Susanne Jenner und Präsident Rudolf Kolbe.

Stephan Probst gab zunächst einen umfassenden Überblick über die gesetzlichen Regelungen betreffend Eigentum und dessen Einschränkungen (z.B. Dienstbarkeiten, gesetzliche Beschränkungen, öffentliches Interesse / Verhältnismäßigkeit ...). Weiters referierte er zu den unterschiedlichen Mechanismen des Eigentumsschutzes (z.B. Abmahnung, Besitzstörungsklage) die er auch anhand von konkreten Beispielen aus den unterschiedlichsten Bereichen erläuterte. Wichtig sei jedenfalls stets eine gute Dokumentation des widerrechtlichen Eingriffs.

Im Rahmen der Veranstaltung fand auch ein reger Austausch der Teilnehmer untereinander und mit den Referenten zu den vielfältigen Fragenstellungen im Zusammenhang mit dem Eigentum statt. 🌱

jenner@landforstbetriebe.at

7. Familienunternehmerstag im Stift Göttweig



Kay Windhorst

Im Rahmen des Familienunternehmerstages werden jährlich verschiedenste Themen rund um Familienunternehmen beleuchtet und mit einem hochkarätigen Teilnehmerkreis aus Unternehmen, Kanzleien, Beratungsunternehmen und weiteren Interessierten im stimmungsvollen Ambiente des Göttweiger Stiftes diskutiert.

In einem humorvollen Querschnitt, der Anekdoten aus der Praxis sowie interessante rechtliche Ausführungen zu diesem Thema beinhaltete, wurde den Teilnehmern näher gebracht, wie der Wandel in familiären Strukturen zu einem Umdenken in der Unternehmerehe führt.

Abgerundet wurden die Vorträge durch Thomas Krautzer (Universität Graz), der über Tradition als Strategietool des Familienunternehmens referierte. Neben den sich daraus bietenden Chancen wurden auch potentiell unangenehme Themen, wie die Aufarbeitung der Familiengeschichte in historisch bedeutsamen Zeiten, sachlich, aber mit dem notwendigen Fingerspitzengefühl behandelt. Eine Führung durch das Stift mit dem heurigen Fokus auf „Stift Göttweig als Wehrbau“ und das gemeinsame Abendessen ließen den ersten Tag angenehm ausklingen. Für den zweiten Tag stand die Ausarbeitung eines Fallbeispiels auf dem Programm: Jeder Teilnehmer bekam eine Gruppe und somit eine „Rolle“ zugeteilt, in die man sich hineinendenken und gemeinsam bzw. durch Verhandlung mit den anderen Gruppen schlussendlich eine möglichst zufriedenstellende Lösung erarbeiten sollte. Auch Überraschungsmomente und der Spaß an der Sache kamen hierbei nicht zu kurz. 🌱

freissmuth@landforstbetriebe.at



Barbara Dauner-Lieb

Im Fokus stand heuer am 10. und 11. Mai die Übergabe innerhalb der Familie. Eingeläutet wurde die Veranstaltung durch Kay Windhorst, Universitätsprofessor und Familien- und Aufsichtsratsmitglied des deutschen Familienunternehmens „Haniel & Cie. GmbH“. Windhorst bot einen interessanten Einblick hinter die Kulissen und erklärte Firmenpolitik und Handhabung von Fragen zu Family- sowie Corporate Governance. So erläuterte er etwa, was mit Firmenanteilen von Familienmitgliedern bei einer Scheidung geschieht oder wie es um die Mitarbeit von Familienmitgliedern im Unternehmen steht. Anschließend referierte Barbara Dauner-Lieb (Universität Köln) über die „Unternehmerehe“.

ÖGAUR Frühjahrstagung

Die heurige Frühjahrstagung der Österreichischen Gesellschaft für Agrar- und Umweltrecht am 16. Mai widmete sich dem Thema „Bodenreform im Lichte der B-VG Novelle – Entfall der Grundsatzgesetzgebung“.

Da auch bei der „Bodenreform“ nun ausschließlich dem Land die Gesetzgebungs- und Vollziehungskompetenz obliegt, kommt es zum Entfall der vom Bund erlassenen Grundsatzgesetze. Insbesondere in Bereichen wie der Flurverfassung oder den Wald- und Weidenutzungsrechten (Einforstungsrechten) sind die Folgen weitreichend, da die bewährten Grundsatzregelungen entfallen und an deren Stelle nun Landesgesetze treten. Dies führt neben einem steigenden Verwaltungsaufwand (etwa für länderübergreifende Flächen) auch zu einer Rechtsunsicherheit für Betroffene und Behörden zugleich.

Einleitend stellte Franz Jäger, Sektionschef des Zentralen Rechtsdienstes im BMNT, die Entwicklung und rechtssystematischen Folgen der Kompetenzverschiebung dar und

betonte, dass dies zwar Unsicherheiten bringt aber auch in anderen Materien wie etwa Jagd oder Naturschutz die Länder eigene Regelungen haben und dies funktioniert. Hofrat Otto Kaurzim von der Agrarbezirksbehörde NÖ berichtete von der bisherigen Behördenpraxis und erläuterte, welche Optionen es aus Sicht der Behörde gibt, um die Verfahren rasch und effizient an die neue Situation anzupassen. Florian Past, Geschäftsführer des Österreichischen Einforstungsverbandes, erläuterte die Sicht der Einforstungsberechtigten, die – wie auch die „Verpflichteten“ – den Neuerungen skeptisch gegenüberstehen (so gab es auch ein gemeinsames Positionspapier mit LFBÖ, in dem das Parlament vorab auf die Tragweite der Konsequenzen dieser Änderungen hingewiesen wurde). Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einer regen Publikumsdiskussion, die auch spannende Perspektiven sowie interessante Gedanken für die weiterführende Auseinandersetzung und „Bewältigung“ des Themas bot. 🌿

freissmuth@landforstbetriebe.at



**IHR SPEZIALIST FÜR DIE VERSICHERUNG VON
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBEN.**

irm

kotax

VERSICHERUNGSSYSTEME



BIOSA BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Renate Haslinger

BIOSA-GENERALVERSAMMLUNG – EINE ÄRA GEHT ZU ENDE

Die heurige BIOSA Generalversammlung fand am 10. April 2019 in der Forstlichen Ausbildungsstätte des BFW am Waldcampus Österreich in Traunkirchen statt. Bereits am Vorabend traf sich das BIOSA-Präsidium und beinahe der gesamte BIOSA-Vorstand beim Hoisnwirt in Gmunden zur Vorstandssitzung. Im Rahmen eines gemeinsamen Abendessens mit zahlreichen Freunden der BIOSA klang der Abend gemütlich aus. Die Generalversammlung am nächsten Tag stand heuer ganz im Zeichen der Neuwahl des Präsidiums und Vorstandes und dem damit verbundenen Ende der Präsidentschaft „unserer“ langjährigen BIOSA-Präsidentin Hermine Hackl, die sich nicht mehr der Wahl stellte. Hermine Hackl übergab das Amt an Kurt Ramskogler (siehe Seite 46).



Geschäftsführerin Haslinger (re.) und Präsident Ramskogler bedankten sich bei der scheidenden Präsidentin Hackl (li.) für ihren enormen Einsatz und die jahrelange, hervorragende Teamarbeit.

Ein Rückblick über die neun erfolgreichen Präsidentschaftsjahre und eine herzliche Rede von Christian Brawenz (Gründer der BIOSA und neuer BIOSA-Vizepräsident) zeigten den enormen Einsatz von Hermine, die geniale Teamarbeit und die tollen Projekte und Erfolge der BIOSA im Bereich des forstlichen Naturschutzes. Alle Anwesenden sprachen der scheidenden Präsidentin, die sich nun voll und ganz ihrer neuen Aufgabe als Leiterin des Waldcampus Traunkirchen widmen kann, großen Dank für ihr Engagement aus.

Neben dem Jahresrückblick und Präsentation der für heuer geplanten Aktivitäten und Projekte sowie den notwendigen Entlastungen, stand ein sehr interessanter Vortrag von Christian Brawenz (Attaché des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus an der Österreichischen Botschaft Belgrad) zum Thema „Naturschutz und Forstwirtschaft am Westbalkan – Ein Überblick“ am Programm.

Zum Abschluss wurde die anlässlich der Präsidentschaftsübergabe überreichte Ehrenscheibe von allen Teilnehmern „beschossen“, die Hermine Hackl hoffentlich immer mit Freude an die Zeiten als BIOSA-Präsidentin erinnern wird. Auf Einladung der neu gewählten Ehrenpräsidentin durften wir noch im traumhaften Ambiente des Wintergartens ein gemeinsames Mittagessen genießen. An dieser Stelle nochmals: Danke für alles, liebe Hermine!!!

WALDFACHPLAN: „BAUMARTENWAHL IM KLIMAWANDEL“ – EINE ENTSCHEIDUNGSHILFE FÜR WALDBESITZER/FORSTBETRIEBE

Der Waldfachplan (WAF), der mit Unterstützung der Forstsektion im BMNT und in Zusammenarbeit mit Experten erstellt wird, soll Waldbesitzern anhand von konkreten Beispielflächen mögliche Lösungsvorschläge und Handlungsanweisungen aufzeigen (z.B. „Schutzwald mit Bäumen falscher Herkunft“ oder „Fichtenbestände im Weinviertel“ – WAS ist zu TUN?) und als Hilfestellung bei der klimafitten Bewirtschaftung ihres Waldes dienen. In Zusammenarbeit mit der Liechtenstein`schen Familienstiftung, der Hoyos`schen Forstverwaltung Horn und dem Erzbischöflichen Forstamt Wien – Kirchberg am Wechsel werden nicht nur generelle Empfehlungen erarbeitet, sondern für ausgewählte Hot Spots auch konkrete und für die Praxis anschauliche Lösungsmodelle dargestellt. Der WAF wird voraussichtlich Ende des Jahres vorliegen.

GENETISCHE RESSOURCE LÄRCH

BIOSA arbeitet derzeit an einem Projekt zur Anlage von Samenplantagen zur Sicherung walddenetischer Ressourcen. Bei positiver Beurteilung ist mit einem Projektstart im Herbst 2019 oder Frühjahr 2020 zu rechnen.

WIR SCHAUEN AUF UNSERE WÄLDER

Von Beginn im Jahr 2015 an ist BIOSA im Team des Projektes „Wir schauen auf unsere Wälder“ (www.biodiversitaetsmonitoring.at), das nun erneut verlängert wurde und in der neuen Projektphase den Schwerpunkt unter anderem auf Schulen legt. Neben Betriebsberatungen und Veranstaltungen zu aktuellen biodiversitätsrelevanten Themen werden informative Steckbriefe erstellt (<http://wald.biodiversitaetsmonitoring.at/index.php/material/steckbriefe>), Informationstafeln zu ausgewählten Schwerpunkten der Vielfalt im Wald zur Verfügung gestellt und vieles mehr. Mitmachen lohnt sich! 🌱

biosa@landforstbetriebe.at

Land&Forst Betriebe Kärnten

Vollversammlung



(v.l.n.r.) LABg. Christian Benger, Obmann Alberich Lodron, LR Sara Schaar, LK-Präsident Johann Mößler und AGV-Präsident Johannes Thurn-Valsassin.

Am 4. April 2019 fand im Schloß Krastowitz die Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Kärnten statt. Obmann Alberich Lodron konnte insbesondere als Ehrengäste Landesrätin Sara Schaar, LABg. Christian Benger sowie Landwirtschaftskammer-Präsident Johann Mößler begrüßen.

Gregor Grill von der LK Salzburg referierte über die Gefahren und Möglichkeiten von Natura 2000 Managementplänen sowie über die diesbezüglichen Vor- und Nachteile. Generalsekretär Budil gab einen Überblick über die aktuellen Themen auf Bundes- und EU-Ebene und stellte die Herausforderungen mit dem Klimawandel sowie der Urbanisierung als zentrale Aufgaben für die Zukunft in den Vordergrund.

Landesrätin Sara Schaar berichtete über aktuelle Themenbereiche des Naturschutzes in Kärnten, insbesondere über die zuletzt gemeldeten Natura 2000 Gebiete. Dazu bedankte sie sich auch ausdrücklich für die gute Zusammenarbeit mit dem Verband der Land&Forst Betriebe Kärnten. Gemeinsam mit den betroffenen Grundeigentümern konnten Regelungen geschaffen werden, um die Eigentumsrechte auch in Europaschutzgebieten ausreichend zu wahren. Dafür sprach ihr auch Obmann Alberich Lodron großen Dank aus. 🌿

ktn@landforstbetriebe.at

Land&Forst Betriebe Burgenland

Vollversammlung



(v.l.n.r.) Obmann Nikolaus Draskovich, LR Heinrich Dörner, Obmann-Stv. Matthias Grün und Obmann-Stv. Arthur Alexander Schmid.

Die Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Burgenland fand am 21. Mai 2019 im Schloss Lackenbach statt. Obmann Nikolaus Draskovich begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Vollversammlung. Landesrat Heinrich Dörner, verantwortlich für die Bereiche Bau, Raumplanung, Verkehr und Wohnbauförderung, richtete Grußworte an die Anwesenden und bedankte sich für die Einladung. Er erwähnte die aktuelle politische Situation auf Bundesebene und betonte, dass er für Gespräche offen sein und sich auf eine Zusammenarbeit freue.

Obmann Draskovich gab einen Überblick über die aktuellen Tätigkeiten und Themen der Land&Forst Betriebe Burgenland. LFBÖ Generalsekretär Budil berichtete über aktuelle Themen auf europäischer und nationaler Ebene. Unter anderem betonte er vier wichtige Themen, die in der EU derzeit auf dem Prüfstand stehen: Forest-Strategy, Europäische Waldkonvention, GAP, Biodiversitätsstrategie.

Nach dem formalen Teil folgte ein Gastvortrag von Maximilian Hardegg zum Thema „Bunte Landwirtschaft am Gut Hardegg“. Er stellte neue Wege in der Bewirtschaftung im Sinne der Biodiversität vor und verdeutlichte: Je reichhaltiger die Artenvielfalt, desto größer die Überlebenschance der Spezies Mensch. 🌿

bgld@landforstbetriebe.at

Land&Forst Betriebe Niederösterreich

Sommerempfang auf Renaissanceschloss Rosenberg

Obmann Markus Hoyos freute sich sehr – auch als Hausherr des Renaissanceschlusses Rosenberg –, dass so viele Gäste am 6. Juni dieses Jahres der Einladung zum 1. Sommerempfang der Land&Forst Betriebe NÖ gefolgt sind.

Nach der beeindruckenden Vorführung „Historische Falknerei“ auf der Aussichtsterrasse begrüßte der Obmann im Marmorsaal des Schlosses die zahlreichen Ehrengäste, an der Spitze S.E. Diözesanbischof Alois Schwarz, in Vertretung der Landeshauptfrau LH-Stv. Stephan Pernkopf, LK-NÖ Präsidenten Johannes Schmuckenschlager sowie die vielen hochrangigen Vertreter aus Politik, Verwaltung, von befreundeten Organisationen, der Wirtschaft und die Verbandsmitglieder. In seiner Begrüßungsansprache ging er u.a. auf die, bedingt durch den Klimawandel, derzeit sehr schwierige Situation für die Land- und Forstwirtschaft ein und führte weiters aus, dass ihm eine Imagekampagne für alle Landbewirtschaftler ein zentrales Anliegen ist.

LH-Stv. Stephan Pernkopf erörterte das Klima aus drei Blickwinkeln, das politische Klima, die Klimakrise und das gesellschaftspolitische Klima. Einleitend hielt er fest, dass die Kooperation mit dem Verband sehr gut ist und er viel aus der Rede des Obmannes mitnehmen werde. Er betonte auch, dass es ganz wichtig sei, als „eine“ Landwirtschaft aufzutreten.

Im Anschluss daran genossen alle den lauen Abend bei anregenden Gesprächen im Marmorsaal und auf der Altane hoch über dem Kampthal. 🌿

noe@landforstbetriebe.at



Vorführung „Historische Falknerei“



Der 1. Sommerempfang der LFBNÖ fand auf Schloss Rosenberg statt.



(v.l.n.r.) S.E. Diözesanbischof Alois Schwarz, LK-NÖ Präsident Schmuckenschlager, BH Johannes Kranner, LH-Stv. Stephan Pernkopf, BM Wolfgang Schager, Pater Maurus Kocher



(v.l.n.r) LFBNÖ-GF Susanne Jenner, LH-Stv. Stephan Pernkopf, Diözesanbischof Alois Schwarz, Obmann-Stv. Richard Auer-Welsbach, Obmann Markus Hoyos, LK-NÖ Präsident Johannes Schmuckenschlager

Land&Forst Betriebe Steiermark

Mitgliederversammlung und Grüner Abend

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Land&Forst Betriebe Steiermark fand in Jarenina (Slowenien) auf dem Weingut Dveri Pax des Stiftes Admont statt. Bei der nachfolgenden Guts- und Weinkellerführung bekamen die zahlreichen Gäste einen guten Einblick in die Produktion der selbst hergestellten sowie mehrfach prämierten Weine der Kellerei und konnten sich bei diesem Anlass auch selbst von deren Geschmack überzeugen.

Der Empfang zum Grünen Abend fand in Folge bei gutem Wetter im wunderschön angelegten Garten des Weingutes statt. Neben regem Gesprächsaustausch konnten sich die Gäste bei kleinen regionalen Spezialitäten stärken.

Der anschließende Grüne Abend wurde unter Anwesenheit vieler Ehrengäste im antiken Weinkeller ausgetragen. Dieser bot mit seinen Gemäuern einen wunderbaren Rahmen für den Festakt. Begrüßt wurden die Geladenen unter anderem vom Wirtschaftsdirektor des Stiftes Admont, Franz Pichler.

Die Mitgliederversammlung war diesmal nicht nur aufgrund des Austragungsortes eine Besonderheit, sondern auch aufgrund ihrer historischen Bedeutung. Sie fand nämlich heuer zum 100. Mal statt. Anlässlich dieses besonderen Jubiläums der Land&Forst Betriebe Steiermark wurde die dazu erstellte Festschrift vom Obmann Carl Prinz von Croy präsentiert. Die Vorwörter wurden von LH Hermann Schützenhöfer sowie den Landesräten Johann Seitinger und Anton Lang verfasst. Des Weiteren konnten interessante Beiträge vieler Vorstands- und Ausschussmitglieder zu aktuellen sowie historischen Themen abgedruckt werden. Neben einer historischen Aufarbeitung der geschichtlichen Entwicklung des Verbandes wurden auch zahlreiche Fotos der durchgeführten Veranstaltungen eingearbeitet.

Zusammenfassend freut sich das Team der Land&Forst Betriebe Steiermark über die äußerst gelungene Veranstaltung und bedankt sich für die Gastfreundschaft des Stiftes Admont sowie bei den zahlreichen Mitgliedern und Ehrengästen für deren Kommen. Vielen herzlichen Dank! 🌿

stmk@landforstbetriebe.at



Das Team der Land&Forst Betriebe Steiermark: (v.l.n.r.) Simon Gerhardtter, Veronika Maierhofer und Obmann Carl Prinz von Croy



Empfang der Mitglieder und Ehrengäste im Gutshof.



(v.l.n.r.) WD Franz Pichler, Alfred Prinz Liechtenstein, LR Johann Seitinger, Obmann Carl Prinz von Croy, Michaela Prinzessin von Croy, Präs. ÖR Franz Titschenbacher, LJM Franz Mayr-Melnhof-Saurau und Alice Prinzessin Liechtenstein



Auch die Land&Forst Betriebe Österreich waren beim Grünen Abend vertreten: (v.l.n.r.) Renate Magerl, Bernhard Budil, Fabiana Freissmuth

Forst Holz Papier

Startworkshop: Digitales Rohstoffmanagement

Digitalisierung des Rohstoffmanagements im Cluster Forst & Holz – „Grenzenlos, serviceorientiert, schnell & sicher“ war am 10. April 2019 das zentrale Thema des Treffens der deutschen und österreichischen Projektpartner auf Schloss Seggau in der Südsteiermark.

Alberich Lodron, Leiter der FHP-Arbeitsgruppe, und Georg Schirmbeck, Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates, sprachen in ihren Einleitungen aktuelle Aspekte der Forst- und Holzwirtschaft in beiden Ländern und die möglichen Chancen, die sich durch eine Vereinheitlichung der Standards ELDAT und FHPDAT ergeben, an.

Im Workshop wurden die Strukturen, der Projektplan, die Meilensteine und Details der Zusammenarbeit festgelegt. Die paritätische Projektleitung je Land erfolgt durch jeweils acht Personen aus den Bereichen Privatforst, Waldwirtschaftsgemeinschaft, Staatsforst, Erntedienstleister,

Frachtdienstleister, Holzindustrie, Werkstoffindustrie und Papierindustrie. An der Spitze der Lenkungsgruppen stehen Ute Seeling, Geschäftsführende Direktorin des KWF, und Alberich Lodron. Die operative Projektleitung erfolgt durch Hans-Ulrich Dietz vom KWF und Raimund Ziegler.

Die Projektfinanzierung erfolgt auf deutscher Seite durch die Fachagentur nachwachsende Rohstoffe (FNR) und auf österreichischer Seite durch FHP. GF Andreas Schütte von der FNR übergab im Zuge des Workshops die Finanzierungsbestätigungen an die deutschen Projektpartner und verwies auf den ambitionierten Umsetzungszeitraum von 24 Monaten.

Nun gilt es das Arbeitspaket 2 „Prozessbeschreibung und Modellierung“ bis in den Herbst 2019 umzusetzen, um es im Lenkungsgruppentreffen in Großumstadt besprechen zu können. 🌱

Baumpflanzaktion in Nußdorf

Unter dem vom Klassenvorstand Alois Weitgasser ausgegebenen Motto „Woids mi pflanzen?“ versammelten sich 25 Schüler der 2c-Klasse der Privaten Neuen Mittelschule Michaelbeuern (PNMS) am 25. April 2019 am sogenannten Zandlgraben in Nußdorf am Haunsberg. Gemeinsam mit der Biologielehrerin Silvia Grabner und ausgerüstet mit Schaufel, Spitzhacke und Grampen packten die Kinder richtig an und pflanzten 25 Eichen in den harten Boden.

Angeleitet wurde die Aktion von FHP-Vorsitzenden Rudolf Rosenstatter und dessen Frau Monika, die die Jungeichen zur Verfügung stellten. Die Schüler erfuhren praktisch und theoretisch wichtige Dinge über den Wald im Allgemeinen und den Wald in und um den Haunsberg im Besonderen. Damit

war auch der Lehrplanbezug zum Biologieunterricht in der 6. Schulstufe hergestellt.

Stolz waren die Jugendlichen auf das vollbrachte Werk und am Ende des Vormittags gab es strahlende Gesichter, unter anderem auch, weil die Bürgermeisterin von Nußdorf, Waltraud Brandstetter, eine Jause für die fleißigen Schüler vorbeibrachte.

Vera Fairweather, Anrainerin am Zandlgraben, hatte die Idee für die Baumpflanzaktion. Sie koordinierte die Aktion mit dem Grundbesitzer, der Gemeinde Nußdorf und der PNMS Michaelbeuern, war beim Pflanzen natürlich auch dabei und freute sich mit allen Beteiligten über den gelungenen Abschluss. 🌱





Neuaufgabe der FHP-Broschüre „Traktor-Krananhänger“

Ziel des FHP-Arbeitskreises „Holzernte & Holzanlieferung“ ist es unter anderem, zeitgemäßes Lehrmaterial für die Ausbildung bereitzustellen, ständig zu erweitern und auf dem laufenden Stand der Holztechnik zu halten. Mit Sommer 2019 wird daher die Broschüre „Krananhänger“ aktualisiert neu aufgelegt. Der Inhalt der Broschüre wird an die Bestimmungen neuer Normen sowie an die neuen technischen Entwicklungen angepasst.

Die Broschüre „Traktor-Krananhänger“ beschäftigt sich mit dem Thema der Mechanisierung der Holzernte im Kleinwald, da diese eine wesentliche Voraussetzung darstellt, um Wälder effizient bewirtschaften zu können. In den letzten Jahren hat sich mit dem Krananhänger eine weitere Maschine zur Holzurückung etabliert. Auf Grund von technischen Weiterentwicklungen bei Traktoren, Anhängern und Kranen ist die Anwendung vor allem bei Waldwirtschaftsgemeinschaften, Bauernakkordanten, aber auch in Forstbetrieben deutlich gestiegen. Diese Broschüre soll eine Hilfestellung bei der Auswahl eines Krananhängers darstellen, Kriterien zur Entscheidungsfindung aufzeigen und auf gesetzliche Rahmenbedingungen beim Transport auf der Straße hinweisen. 🌿

FHP-Kooperationsplattform Forst Holz Papier
www.forstholzpapier.at, office@forstholzpapier.at

KÄFERPROBLEM?

FESTMETER

www.festmeter.at



Das g'fällt dem Wald!

PEFC Austria

PEFC Austria mit neuem Auftritt: Das g'fällt dem Wald!

Zum 20-jährigen Bestehen launcht PEFC Austria einen neuen Markenauftritt. Auch inhaltlich werden in der Kommunikation der Institution zur Förderung nachhaltiger Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung vermehrt Endkonsumenten angesprochen. Dadurch soll das Bewusstsein für das Thema in der Gesellschaft gesteigert werden.

Mit dem neuen Claim „Das g'fällt dem Wald!“ wird die Bevölkerung aufgerufen, beim Kauf von Holz und Holzprodukten auf das PEFC-Siegel zu achten. So kann jeder einen einfachen, aber wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Erhalt des Waldes leisten.

Die von der Agentur CAKE (cake.at) in Zusammenarbeit mit PEFC Austria entwickelte Kampagne, setzt visuell auf die Verbindung von beeindruckenden Waldbildern mit Produkten von ausgewählten Kooperationspartnern, die den hohen Ansprüchen der Zertifizierung entsprechen. Mit dem PEFC-Siegel garantieren sie nicht nur, dass das Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern stammt, sondern auch, dass die gesamte Wertschöpfungskette den PEFC-Standards entspricht.

Im B2B-Bereich werden die Werbemittel und der Messeauftritt auf das neue Design umgestellt. Für öffentliche Aufmerksamkeit sorgen eine landesweite OoH-Kampagne (Out-of-Home-Außenwerbung) und Online-Kanäle.



„Natürlich unterstützen wir unsere zertifizierten Betriebe und möchten mit dem neuen Auftritt auch für neue attraktiv sein. Wir dürfen dabei aber nicht auf die Ansprache der breiten Öffentlichkeit vergessen. Schließlich kommt dort die Nachfrage her“, fasst Gerhard Pichler, Geschäftsführer von PEFC Austria, die Hintergedanken zusammen.

In Österreich gibt es insgesamt 4 Millionen Hektar Waldfläche. Drei Viertel davon werden schon nach den PEFC-Standards nachhaltig bewirtschaftet. Aber nicht nur Waldeigentümer und -bewirtschafter leisten einen Beitrag, auch Unternehmen tun dies, indem sie ihre Beschaffungspolitik, Produktion und Lagerung nachhaltig ausrichten und nach den PEFC-Standards gestalten. Kontrolliert wird dabei von unabhängigen Zertifizierungsstellen in jährlichen Audits.



„Der Konsument kann sich sicher sein, wenn er ein PEFC-zertifiziertes Produkt in Händen hält, stammt dies aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung und kontrollierten Quellen. Klares Ziel unserer Tätigkeit bei PEFC Austria ist es, den Gedanken des PEFC-Siegels und die damit einhergehende Zertifizierung der gesamten nachgelagerten Wertschöpfungskette, also vom Wald bis zum endgefertigten Produkt, in den Köpfen der Österreicher zu verankern“, fügt Kurt Ramskogler, Obmann PEFC Austria hinzu.

Somit setzt PEFC Austria mit der Kampagne „Das g'fällt dem Wald“ einen weiteren Schritt, um das Ziel zu erreichen, ökonomisch, ökologisch und sozial bewusste Konsumenten mit zertifizierten Unternehmen und Produkten zusammenzuführen. Nur so kann dieses Zertifizierungssystem für eine nachhaltige Bewirtschaftung und Holzverar-



beitung die Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion des Waldes auch für nachfolgende Generationen gewährleisten. Und: Das g'fällt dem Wald!

Kontakt

Am Heumarkt 12, 1030 Wien
office@pefc.at
www.pefc.at
www.fb.com/pefcaustria
www.instagram.com/pefcaustria

PEFC AUSTRIA

PEFC Austria wurde vor 20 Jahren als Mitglied des internationalen „Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes“ (PEFC) gegründet. Ziel ist, die aktive, nachhaltige und klimafitte Waldbewirtschaftung in Österreich zu stärken und einer Vermarktung zuzuführen. 🌱

11. Waldfest am Grazer Hauptplatz

Klima.Wald.Wandel

Das heurige Waldfest am Grazer Hauptplatz stand unter dem Motto „Klima.Wald.Wandel“ und fand am 12. Juni statt. Passend zum diesjährigen Thema kamen die zahlreichen Besucher bei tropischen Temperaturen nicht bloß aufgrund der vielen angebotenen Aktivitäten ins Schwitzen. Die 26 teilnehmenden Organisationen gaben Einblick in ihre Wirkungsbereiche, informierten über die Leistungen und Funktionen des Waldes und schafften Bewusstsein für die Herausforderungen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung.



(v.l.n.r.) Rechtsanwalt Peter Kammerlander, Obmann Carl Prinz von Croy, Landesrat Johann Seitinger und LKR Martin Kalteneberger zeigten sich voller Tatendrang beim diesjährigen Waldfest.

Der gemeinsame Informationsstand von Land&Forst Betriebe Steiermark und BIOSA mit den kompetenten Ansprechpartnern Veronika Maierhofer, Renate Haslinger und Sandro Gaugg fand auch heuer wieder großen Anklang. Geschäftsführer Simon Gerhardt betreute den „Klimaideen-Stand“, bei dem die Besucher Ideen zum Klimaschutz auf einen Holzbaum hängen konnten. Als „Goodie“ wurde für jede Idee ein Pfannenwender aus Kirschholz mit der Auf-



(v.l.n.r.) Klaus Hirn, Elisabeth Wedenig, Hans Grieshofer, Renate Haslinger, Sandro Gaugg und Lutz Pickenpack.

schrift „Wende – bevor's zu heiß wird!“ ausgeteilt. Mit dieser nachhaltigen Geschenkidee sollte die Thematik „Klimawandel“ vermehrt in die sterischen Haushalte vordringen.

Den interessierten Besuchern wurden seitens der teilnehmenden Organisationen Fachinformation, Papier schöpfen, Motorsägeschnitzen, Zugsäge-Schneiden, eine Holzbastelwerkstatt, Drechseln und vieles mehr nähergebracht. Für das leibliche Wohl war mit Bauernspezialitäten und einem Brennsterz gesorgt.

Um auch die Jüngsten mit „Klima.Wald.Wandel“ in Berührung zu bringen, wurde bereits im Frühjahr ein Kreativwettbewerb an den steirischen Schulen durchgeführt. Aus den zahlreichen Einsendungen wurden sechs Klassen für ihre Leistungen ausgezeichnet und mit tollen Klassenausflügen (Tierpark Mautern, Grazer Waldschule, Riegersburg, Waldführung im Forstbetrieb Mayr-Melnhof, ...) belohnt. 🌱

stmk@landforstbetriebe.at

Niederösterreichische Waldjugendspiele #WALD

Den traditionellen Rahmen für das Landesfinale der 32. NÖ Waldjugendspiele bildete wiederum das Areal der Freilichtbühne im Gföhlerwald. Am 19. Juni sind dort die „Bezirks-Siegerklassen“ um den Titel des „Waldmeisters in Gold“ angetreten und haben bravours ihr Wissen unter Beweis gestellt.

Im Vorfeld konnten, wie alljährlich, rund 11.000 Schüler der 6. Schulstufe mit ausgebildeten Forstleuten die Vielfältigkeit und den Artenreichtum der niederösterreichischen Wälder erkunden und spielerisch ihr Wissen über den Wald erweitern. Hier sei sowohl LH-Stv. Stephan Pernkopf, unter dessen Patronanz die Waldjugendspiele stehen, wie auch dem NÖ Landesforstdienst unter der Leitung von Landesforstdirektor Hubert Schwarzinger und den teilnehmenden Betrieben Dank ausgesprochen.

Unter dem Themenschwerpunkt „#WALD“ haben die Jugendlichen Kenntnisse über die Einflüsse des Klimawandels auf die Wälder, die Wirkungen des Waldes, die Entstehung des Holzes, die „Berufe im Wald“ sowie über zahlreiche Wildtiere, Singvögel und Insekten erworben. Aber auch dem Thema Schäden im Wald, sowie den Herausforderungen für die Feuerwehren im Falle eines Waldbrandes wurde entsprechender Raum geboten.



Ltg.Abg. Edlinger freut sich mit den Veranstaltern über die „neuen goldenen Waldmeister“.

Landtagsabgeordneter Josef Edlinger zeichnete als Landesbeste und Sieger des „Waldmeisters in Gold“ die 2. Klasse der Neuen Mittelschule Krumbach vor dem Bundesgymnasium/Realgymnasium Waidhofen/Thaya und der Neuen Mittelschule Ernstbrunn ÖKO aus.

Die Land&Forst Betriebe NÖ sind seit vielen Jahren gerne Partner des NÖ Landesforstdienstes, da die Waldjugendspiele einen ganz wesentlichen Beitrag dazu leisten, das Ökosystem Wald den Jugendlichen näher zu bringen. Das Geschenk der Land&Forst Betriebe NÖ, das die Gewinner bei ihren Waldspaziergängen begleiten möge – nämlich Rucksack und Sonnenbrille – wurde der Siegerklasse von der Geschäftsführerin überreicht. 🌿

noe@landforstbetriebe.at



Weltumwelttag

Gemeinsam für Umwelt und Klima – Plastikmüll vermeiden!

Der Weltumwelttag wird weltweit am 5. Juni begangen. Umweltzeichen-Betriebe und Partnerorganisationen machen den Tag zum Umweltzeichentag! Dieser soll uns bewusst machen, dass wir selbst die Stabilität und die Vielfalt der Natur bewahren müssen. In diesem Jahr lautete das Motto des Umweltzeichentages: Gemeinsam für Umwelt und Klima – Plastikmüll vermeiden! 🌿

Mehr Infos:

www.umweltzeichen.at



Betriebliche Gesundheitsförderung LFBÖ erhält Gütesiegel



Ingrid Reischl (li.), Obfrau der Wiener Gebietskrankenkasse, und Klaus Ropin (re.), Fonds Gesundes Österreich, übergaben das Gütesiegel an Felix Montecuccoli und Isabella Brand.

Am 4. April 2019 haben die Land&Forst Betriebe Österreich das „Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung“ (kurz: BGF) von der Wiener Gebietskrankenkasse verliehen bekommen.

Dieses Projekt wurde von der LFBÖ-Organisationseinheit „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bereits 2016 gestartet und lief über einen Zeitraum von zwei Jahren. Das Ziel des Netzwerkes der BGF ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter zu verbessern und Präventivarbeit gegen Krankheiten zu leisten. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die Durchführung einer Ist-Analyse, die als grundlegender Ausgangspunkt für die Definierung von angestrebten Zielen dient. Eine Balance zwischen einer gesundheitsgerechten Arbeitsgestaltung und der Einbettung moderner Unternehmensstrategien ist für die BGF ein essenzielles Qualitätskriterium. 🌿

Mehr Informationen: <https://www.netzwerk-bgf.at>
brand@landforstbetriebe.at

Europäische Kommission

Our Forests, Our Future

Am 25./26. April 2019 organisierte die Europäische Kommission eine Konferenz zum Thema „Our Forests, Our Future“. Ziel war es, Chancen und Herausforderungen aufzuzeigen, um den forstlichen Beitrag zu den prioritären Themen der EU weiter zu steigern.

Es handelte sich dabei um die erste Konferenz dieser Art, die auch von drei Kommissaren unterstützt wurde: Phil Hogan (DG AGRI), Arias Canete (DG CLIMA) und Neven Mimica (DG DEVCO). Die Veranstaltung wurde von etwa 400 Repräsentanten aus den unterschiedlichsten Bereichen besucht. Kommissar Hogan eröffnete die Konferenz und hob dabei den positiven Einfluss multifunktionaler Wälder im Kampf gegen den Klimawandel hervor. Er stellte fest, dass er die Forstwirtschaft unter größtmöglicher Berücksichtigung aller Funktionen in die Rahmenprogramme der Europäischen Union eingebunden hat, ohne dabei die Subsidiarität außer Acht zu lassen.

Während seiner Eröffnung stellte er auch die „1 ha Initiative“ vor. Dabei sollen Landwirte für die Aufforstung von einem Hektar aus den Mitteln der GAP honoriert werden. Die Idee dahinter ist, den Waldanteil innerhalb der Europäischen Union weiter zu steigern. Im Anschluss an die Keynotes, wurden die Vertreter der verschiedenen Verbände und Organisationen auf die Bühne gebeten. Fanny-Pomme Langue, Generalsekretärin von CEPF, stellte klar, dass die europäische Forstwirtschaft weltweiter Vorreiter im nachhaltigen Forstmanagement ist. Zur Bekämpfung der Klimaproblematik müssen aber alle Beteiligten der Wertschöpfungskette ihren Beitrag leisten.

Die Konferenz bestand aus fünf Diskussionsrunden mit jeweils eigenen Themenschwerpunkten: Bioökonomie, Klimawandel, Gesundheit und Wälder, nachhaltiges Waldmanagement auf globaler Ebene und Aufforstungen in



(v.l.n.r.) Harald Mauser, European Forest Institut, EU-Kommissar Phil Hogan, LFBÖ-Präsident Felix Montecuccoli und Forst- und Umweltreferent Sandro Gaugg.

der Praxis. Felix Montecuccoli, Präsident der LFBÖ und Vorstandsmitglied von CEPF, war Teil der Klimawandel-Session. Er hob hervor, dass eine Reduzierung der Forstwirtschaft und eine Verringerung des Einschlages auf lange Sicht gesehen der falsche Ansatz ist, um dem Klimawandel entgegenzutreten. Es bedarf nicht nur der CO₂-Speicherung, sondern vor allem auch der Substituierung von fossilen Rohstoffen.

Die Konferenz war ein starkes politisches Zeichen und brachte der Forstwirtschaft die schon lange notwendige Aufmerksamkeit. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Zeichen auch vom nächsten Kommissar beziehungsweise der nächsten Kommissarin, als solches gesehen wird. 🌿

gaugg@landforstbetriebe.at

Ein wichtiges Netzwerk

Forstwirtschaft in Europa

Anfang Juli fand die Vollversammlung unseres Dachverbandes der Europäischen Waldbesitzer in Portugal statt. Dabei konnten wichtige Positionen und Vorgehensweisen für die aktuellen Forst- und Umweltthemen auf EU-Ebene weiterentwickelt werden. Neben den Arbeitssitzungen und einem Treffen mit Portugiesischen Entscheidungsträgern stand aber auch eine Exkursion zur gerade stattfindenden Kork-Ernte sowie in eine Kork verarbeitende Industrie statt.

Generalsekretär Budil nahm Mitte Juli beim 7-Länder Treffen in Schweden teil. Diese seit Jahrzehnten etablierte Gruppe wesentlicher Holzproduzierender Länder hat neben einem über die EU-Grenzen hinausgehenden Fokus vor allem auch forststrategische Überlegungen im Vordergrund. So wurde etwa neben der Diskussion um die Notwendigkeit geeinter „Forstkommunikation“ oder



Präsident Montecuccoli und Generalsekretär Budil bei der CEPF-Vollversammlung in Portugal.

der Weiterentwicklung von PEFC vor allem auch darüber nachgedacht, wie in Zeiten steigender Herausforderungen / sinkender Einkommen für die Waldbesitzer neue Märkte eröffnet werden können – Stichwort Ecosystem Services. 🌿

budil@landforstbetriebe.at

Kurt Ramskogler – neuer Präsident der Naturschutzplattform BIOSA



(v.l.n.r.) Vizepräsident Christian Brawenz, Präsident Kurt Ramskogler, Ehrenpräsidentin Hermine Hackl, Vizepräsident Thomas Schenker und Vizepräsident Christoph Habsburg-Lothringen.

Im Rahmen der heurigen Vollversammlung wurde der Vorstand des Vereins BIOSA-Biosphäre Austria neu gewählt. Hermine Hackl, die als Präsidentin die Geschicke des Vereines seit 2010 lenkte, übergab das Amt an Kurt Ramskogler. In die Positionen der Vizepräsidenten wurden Christoph Habsburg-Lothringen, Thomas Schenker (Forstbetrieb Mariensee) und Christian Brawenz, Agrarattaché in Südosteuropa, gewählt.

Neben seiner aktuellen Tätigkeit als Obmann von PEFC Austria bringt Ramskogler jahrelange Erfahrung aus verschiedensten Tätigkeiten in der Forst-/Holz- und Naturschutzbranche mit. Er leitete 18 Jahre den Forstbetrieb in Kalwang und seit 1997 die Geschäfte der LIECO. Ramskogler ist Fachbeirat des BFW, Prüfungskommissar der Staatsprüfung für den höheren Forstdienst und auch allgemein zertifizierter gerichtlich beeideter Sachverständiger für Forstwirtschaft, Naturschutz, Jagd, Holz und Skipisten. Der gebürtige Steirer hat einen Studienabschluss im Bereich Forstwirtschaft und promovierte 1986 an der BOKU. 🌿

Führen mit Werten – „Das rechte Maß finden“

war der Titel des 4. Kongresses des Forums christlicher Führungskräfte, das sich Anfang Mai im Ambiente des Stiftes Göttweig zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Frage traf, wie Führen und Wirtschaften in den verschiedenen aktuellen Spannungsfelder möglich sind und welche Rahmenbedingungen es dafür braucht.

Neben dem Input durch hochkarätigste Experten wurden im Rahmen von Workshops auch spezifische Themen diskutiert – wie auch über die Nachhaltigkeit. Corinna Milborn referierte etwa über Digitalisierung, Demokratie und Gesellschaft sowie über die sichtbaren Gefahren, die Digitali-

Max von Elverfeldt – neuer Bundesvorsitzender der Familienbetriebe Land und Forst



(v.l.n.r.) Günther Graf v. der Schulenburg, Wolf-Rüdiger Schulte Ostermann, Michael Prinz zu Salm-Salm und Max Freiherr v. Elverfeldt.

Max Freiherr von Elverfeldt ist von den Mitgliedsverbänden der Familienbetriebe Land und Forst einstimmig zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt worden. Er folgt in dieser Funktion Michael Prinz zu Salm-Salm, der den Verband 24 Jahre mit großer Leidenschaft und hohem persönlichen Einsatz erfolgreich geführt hat. Wolf-Rüdiger Schulte Ostermann und Günther Graf v. der Schulenburg wurden ebenfalls neu gewählt und ergänzen künftig den bestehenden Vorstand um die zwei stellvertretenden Vorsitzenden Albrecht Fürst zu Oettingen-Spielberg und Hubertus Paetow.

Prinz zu Salm-Salm wird den Verband auf europäischer Ebene als Präsident der Friends of the Countryside und als stellvertretender Präsident der ELO (European Landowners Organisation) künftig weiter vertreten.

Elverfeldt betreibt seit 2001 einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in Weeze am Niederrhein. Er ist ehrenamtlich im Malteserorden sowie bei verschiedenen Stiftungen tätig. 🌿



Generalsekretär Bernhard Budil im Austausch mit Kardinal Christoph Schönborn.

sierungsriesen wie Google oder Facebook für die Werte in Gesellschaft und Demokratie mit sich bringen. 🌿

budil@landforstbetriebe.at

Anton Reinl in AGES-Geschäftsführung bestellt



Der bisherige Generalsekretär-Stellvertreter der LKÖ und Leiter der Abteilung Rechts-, Steuer-, Sozial- und Umweltpolitik, Anton Reinl, wurde zum neuen Geschäftsführer der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) bestellt. Die AGES-Geschäftsführung besteht somit aus Anton Reinl und Thomas Kickinger. Der 48-jährige Jurist ist dort unter anderem für die kaufmännischen und rechtlichen Agenden der AGES verantwortlich. 🌿

Sandra Czezelitz – neue Geschäftsführerin des Fachverbandes der Holzindustrie



Claudius Kollmann prägte über zwei Jahrzehnte als Geschäftsführer des Fachverbandes der Holzindustrie die österreichische Holzbranche entscheidend mit. Anfang Juli trat er nun in den Ruhestand und übergab die Funktion an Sandra Czezelitz. Für seine vielfältigen Leistungen erhielt er im April 2019 das Goldene Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich.

Johann Zimmermann – neuer Generalsekretär-Stellvertreter der LKÖ



Das Amt des Generalsekretär-Stellvertreters der LKÖ bekleidet nun Johann Zimmermann (44). Er war nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Uni Wien von 2001 bis 2005 als parlamentarischer Mitarbeiter tätig und begann 2005 in der LKÖ als Referent für Steuer- und Sozialpolitik. 🌿

Die neue Geschäftsführerin Sandra Czezelitz verfügt über 25 Jahre Erfahrung in Strategie, Kommunikation und strategischer Markenführung. Sie beriet als selbständige Unternehmensberaterin viele Jahre nationale und internationale Organisationen, vor allem in Veränderungsprozessen und Business-Transformationen. 🌿



Johann Zimmermann



Neuer Abteilungsleiter der Rechtsabteilung ist Peter Kaluza (49). Kaluza promovierte 1994 zum Doktor der Rechtswissenschaften und startete im selben Jahr in der damaligen Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs. 2005 wurde er Leiter des Referats Sozial- und Steuerpolitik.

Peter Kaluza



Zum neuen Leiter des Referats Rechtspolitik und Umweltpolitik wurde Martin Längauer (49) bestellt. Der studierte Jurist trat 1998 als Referent der Rechtsabteilung in die Dienste der LKÖ. Längauer wird weiterhin den Schwerpunkt seiner Tätigkeit in der Umweltpolitik haben. 🌿

Martin Längauer

Termine

Rieder Messe

4. – 8. September 2019

Einforstungstag

24. Oktober 2019

Steiermark

Erntedankfest

7. – 8. September 2019

Augarten Wien, 1020 Wien

<http://erntedank.jungbauern.at>

Forstökonomische Tagung

7. November 2019

HBLA Bruck an der Mur

Austrofoma

8. – 10. Oktober 2019

Esterházy – Forchtenstein

www.austrofoma.at

FHP Holzgespräche mit PEFC-Award-Verleihung

19. – 20. November 2019

FAST Traunkirchen

Next Generation

Herbstveranstaltung

Oktober

Land&Forst Betriebe NÖ Vollversammlung

22. Oktober 2019

Stift Klosterneuburg

**NATUR NÜTZEN.
NATUR SCHÜTZEN.**

